

Erste Preis
monatlich 1.00 Mk.
vierteljährlich 3.00 Mk.
Halbjährlich 5.00 Mk.
Jahresbeitrag 10.00 Mk.

Die Neue Welt!
(Anhaltungsabteilung)
durch die Post nicht be-
zogen, jedoch monatlich 10 Pf.
vierteljährlich 30 Pf.

Verlag Dr. 1047
Telegraphen-Büro
Verlagsanstalt

VOLKSBLATT

Insertionsgebühr
betragt für die 6 spalten-
weitige Zeile über dem Raum
20 Pfennig.

Die annahmefertigen
20 Pfennig.

Im reaktionären Teile
hobst die Seite 75 Pfennig.

Insertate
für die Hälfte Nummer
müssen spätestens die vor-
mittags bis 10 Uhr von der
Expedition aufgegeben
sein.

Eintragungen in die
Poststempelkassette.

Sozialdemokratisches Organ

für Halle und den Saalkreis, die Kreise Merseburg-Muerfurt, Delitzsch-Bitterfeld,
Halle-Meißner, Wittenberg-Schweinitz, Corgau-Liebenwerda, Sangerhausen-Erfurt-Berka
und die Mansfelder Kreise.

Redaktion: Harz 42/43.

Stürmische Zurne links: „Wahlrecht! Wahlrecht!“

Links heißt natürlich bei den Sozialdemokraten. Es war am dritten Tage der Erntebörsen, als Herr Willew das Programm des Wilsch entwarf. Der redierende Herr Willew hatte nämlich am Schluß seiner Rede einige Worte über das preussische Wahlrecht fallen lassen. Da war es, als sich der Meister des Wilsch sofort erhob, um zu erklären, daß alle solche Fragen aus-
geschlossen werden müssen, bei denen eine Verhinderung in ab-
sehbarer Zeit nicht möglich erscheint. Man müsse in Preußen
zu regieren, daß der Wilsch im Wilsch nicht vorzuzugeln wird.
Von den Rinken hallten unaufhörlich die Rufe: „Wahlrecht! Wahlrecht!“
„Wahlrecht!“ über Herr Wilsch blies bei seinem Anzuge, er
erlaubte den Wilsch Parteien unter hümmigem Gluckser der
Opposition, in der Frage der Forderung des Vierstimmigen ver-
ständiger Meinung zu sein, und ging bald auf das endlos weite
Gelände des Straßes, über dessen bevorstehende Reform er
in glänzenden Farben ausmalte.

„Im Osten von Handen ist eine Wüste, darinnen liegt ein
einziger Wilsch, heißt Hüterloch.“ So beginnt Meinete Fuchs
den spannenden und entscheidenden Abschnitt seiner Rede, die
er von der Galgenleiter herab, mit dem Strid um den Hals an
das verarmte Tiervolk hält. Beim Wilsch Hüterloch ist der
Wilsch Wilsch, da liegt der große Schlag vergabten, den König
Nobol haben soll, wenn er den Reineke wieder laufen
läßt. „So gelangte Reineke wieder zur Gnade des Königs“,
erzählt die Wilsch weiter, „er hat bei Hofe so manches Ge-
heimnis dargetragen, das ich ihm glaube und vollbezüglich die
Fuld ihm wieder wende.“ Und so war es auch am Sonnabend
des Reichstags. Wohlgeunt liegt der Reichstagsrat von der Gal-
genleiter der Wilsch herab, um sich hümmert in sein
sicheres Wilsch zu begeben, während der Wilsch in den
Krab lebt, um die Weise nach dem Hüterloch der Straßes-
reform anzutreten.

Der König Nobol der Tierlage ist ein richtiger Serenissimus;
er ist unwürdig heilig. Wilsch nicht den bürgerlichen
Freisinn nicht zu einschärfen, wir nehmen vielmehr an, das es
bei ihm eines erheblichen Aufwandes von gutem Willen bedürft
hat, um sich den Suggestionen des eig glatten Selden der
deutschen Reichsarena aufzugeben hinzugeben, ja die räuberische
Kraft seiner Redeweisheit obenreicht nach mit einer Bewillig-
sahme zu beklagen. Soll der Wilsch solange leben, bis Herr Nie-
berding mit der Straßesreform fertig ist, so wird er Weis-
sungen des Alter erreichen — und was wird es zuletzt sein? Wir
haben es ja an der Reform der Wilschbeleidigungsgesetze
an Reichsvereinsgesetze erlebt, wie diese „Zugeständnisse
an den Liberalismus“ beschaffen sind, so nämlich, daß jeder frei-
willig gefinnene Mensch nur noch wünschen kann, Wilsch es doch
lieber beim alten! Und da soll das deutsche Volk an die Schläge
glauben, die im Kreiseln der Reichsvereinsämter vertragen
liegen? Gerade des Reichstagsamtes, das so ziemlich — ohne den
Reichstagsamt zu nahe zu treten — die reaktionäre Weisheit
des Reiches ist?

Herr Wilsch schätz sein Publikum wahrlich gering ein. Man
wird nur diejenigen glauben, die von vornherein bereit sind,

ihm alles zu glauben. Vielleicht hat er gemeint, seinen Kredit
auch dadurch stärken zu können, daß er die sozialdemokrati-
sche Presse eine gewisse Anerkennung zollte. Sie hatte sich von
dem Treiben der großstädtischen Schmutz- und Klatschpresse ent-
fernt, sie sei — man dem! — darin gerade so unabhängig wie
die bürgerliche Presse. Der übertriebene Vergleich rührt uns
umsonst, als die Anständigkeit und Reinheit der sozial-
demokratischen Presse — trotz aller staatskontraffischen An-
sicht und richtigeren Zeitsprüche — auch ohne Befähig-
ung von antonitairer Stelle über jeden Zweifel erhaben ist.
Der Herr Wilsch Wilsch verhält jeden Weg, und jedes Mittel
ist ihm recht, um über die Schmutzseiten der preussischen
Wahlrechtsreform in hinwegzukommen. Er sucht den nation-
alen Juror gegen die Polen zu entstellen, der Staat muß
wieder einmal, wie im Dezember vorigen Jahres, gerettet wer-
den. Er überzagt sich jetzt plötzlich — nachdem er sieben Jahre
lang den Wilschlichkeiten einer Reichtstagsreform fallschuldig an-
gesehen, ja, sie sogar verteidigt und durch Anweisung gefördert hat
— von der Dringlichkeit einer Straßesreform; er bittet
mit aufgehobenen Händen, den Wilsch solange leben zu lassen,
bis dieser Schlag gehoben sei. Von der Notwendigkeit einer Straßes-
reform ist die Sozialdemokratie schon lange vor dem
Herrn Wilsch überzagt gewesen; sie bespricht aber, daß der
Wilsch, in dem der Freisinn lang, wie der Junger Wilsch, das
gernegeordnete Organ dazu sei. Soll irgendeine Reform zustande
kommen, die den Wilsch nicht und bezaubernd ist, dann ist es die erste
Voraussetzung dafür, daß der preussische Wilsch von ihr die
Finger läßt. Das könnte eine nette Straßesreform werden,
die unter Mitwirkung der Konfessionen zustande käme — einer
Partei, die jedes freie Wort in den Dunkelkreis sperren möchte,
und deren höchstes strafrechtliches Ideal — die Wiedereinfüh-
rung der Prügelstrafe ist.

Vergessen verhinert der Reichstagsrat das Volk an der klaren
Einsicht zu hindern, daß der Wilsch weiter nichts als ein Hindernis
auf dem Wege des Fortschritts ist. Für die Straßesreform,
die drei Meilen hinter Weihnachten liegt, will er's
abtreiben. Für die brennendste Frage der Gegenwart, für die
preussische Wahlrechtsreform, muß er es lieber zugestehen.
Hier helfen ihm nicht die Vortheile der abgelebten Reifezeit.
Hier muß er es rühm und nicht zugestehen. Solange der Wilsch
besteht, gibt es auch keine Wahlreform. Solange der Wilsch besteht,
ist an eine Verwirklichung des Dreiklassenwahlrechts nicht zu
denken!

Gäbe es im Wilsch einen ehrlichen Wahlrechtsfreund, so hätte
er sich das erheben und sagen müssen: Dann wird eben der Wilsch
nicht sein! Aber der Freisinn kammt sich an den Wilsch, er
kammt sich an ihn nicht in der Hoffnung auf realpolitischen
Vorteil — die hätte er nach den bisherigen Erfahrungen längst
begabten müssen — sondern aus lächerlicher persönlicher Eitelkeit.
Menschlich-Mägenmenschliches. Preussisch-Mägenpreussisches.
Die Sonne, die in der Sonne der Gnade zu wärmen, die Hoffnung
auf Titelchen und Bändchen verleitet ihn, eine Politik zu treiben,
die allen Grundgründen von Treu und Glauben ins Gesicht schlägt.
Es gibt verschiedene Dinge, auf die man sich sein kann. Man
kann beispielsweise, gerechten Volk empfinden, wenn man ein
freigeistlicher aufrechter Mann ist, den Kopf hoch trägt, seinen
geraden Weg geht. Aber Herr Willew — er hat es am Sonn-
abend gesagt — ist stolz darauf, ein Preuss zu sein!

Aber alles, was sie da treiben, ist Lug und Trug. Straßes-
hin, Straßes her, ein wügendes Sozialrechtchen mehr oder
weniger, Wilsch oder nicht Wilsch, für die Wilsch des preussischen,
des ganzen deutschen Volkes heißt es jetzt: Heraus mit dem
Wahlrecht für Preußen! Noch oft mag Herr Wilsch versuchen,
zum Wilsch im preussischen Sumpf die sanfte Wilsch zu blasen,
aber immer wieder wird das hohe Scherflein konfessions-
liberaler Paarung gestört werden durch den rauhen, stürmischen
Zuruf von links: Wahlrecht! Wahlrecht!

Cagesgeschichte.

Halle a. S., 2. Dezember 1907.

Der Reichstag
versammelte sich am Sonnabend bereits um 11 Uhr. Der
Reichstag ist allerdings in diesem Falle ein etwas less
ungenauer Ausdruck. Zeitweise war kaum ein Dutzend Abgeord-
neter im Saale. Das Restaurant war weit befüllt. Lieberaus
ist es ja auch seinem Abgeordneten zu verdanken, wenn er die
Genüsse des Wilschens den Genüssen einer Willew- oder Wilsch-
mann-Rede vorzieht. Die Überzeugung, die bisher Allgemein-
gut war, daß Wilsch-Reden der größte Wilschmeier der
Reaktionäre ist, erlitt an diesem Tage durch seinen eigenen
Fraktionskollegen, Wilsch, ein etwas neues Licht. Er ist sich
nicht wieder erholen wird. In der Fabrikation von Kalauer
ist der Mann, den man einst als Eugen's Kropfenpina an-
sah, einfach unerkennbar. Ein solches Sammelcurium von Selbst-
verständlichkeiten hat selbst Pachide nie dem Reichstag vor-
gelegt. Nichts, aber auch nichts Greifbares war in der
Willew-Rede enthalten. Selbst die Erklärung gegen indirekte
Steuern verstand in dem Wilsch nichtschlagender Redensarten.
Die Gerechtigkeit erfordert anzuerkennen, daß nach Form
und Inhalt die Rede Wilsch's himmelhoch über der Wilsch-
merden stand, womit natürlich durchaus nicht gesagt ist, daß
sie an sich bezeichnend hoch stand. Immerhin stand sie nicht
nur höher, als der Willew-Rede sondern über dem Durchschnitt
der parlamentarischen Reden. Er hielt sich von Anwen-
dungen geistlicher Parteien ziemlich fern und landete in eini-
gen Partien beinahe modern. Demgemäß der jenen Sage konnte
auch unsere Fraktion zustimmen. Aber aller langwieriger Wort-
reidum vermag nicht darüber wegzulaufen, daß die Wilsch-
und Paarungspolitik, deren Lob Herr Wilsch wieder einmal
sana, nichts ist, als eine konfessionale Agrarpolitik, mit etwas
nicht jenseit liberalen, als schleichendem Wilsch. Nur weil,
wie ein Zuruf von unseren Wilsch ganz richtig feststellte, die
deutschen Liberalen mit ein paar Ausnahmen bereits innerlich
konfessionell geworden sind, kann eine solche Politik einige
Jahre Bestand haben... wenn sie überhaupt solange Be-
stand hat. Das Wilsch selbst dazu anreizt, ein Wort auf
etwas geschloffen zu werden, läßt sich ohne erheblichen Schauf-
sim zwischen den Zeilen, ja aus den Zeilen seiner Rede
lesen.

Die ergebnislose Podestrede, die Herr Wilsch er-
halten hat, ist ein Wilsch — im Saale war ja gut nie niemand
aufmerksam finden unsere Leser ausgenommen im Verhandlungs-
bericht. Mit einem würdigen Protest des polnischen Abgeord-

Der Octopus. Eine Geschichte aus Kalifornien. Von Frank Norris.

Als sie zur Farm zurückkamen, hatten die Sigaute bereits
ihre Verteidigungsstellung im Graben eingenommen. Die Plän-
kchenreihe nach abgedroht worden. Wagnus, der dem zwei-
ten Reiter auf der Grabenschwelung lag, hand in der
Wilsch, hat den Wilsch, die anderen hatten sich, den schütz-
weisen Reiter in der Hand, zu beiden Seiten, etwa fünf
Pfeil voneinander, aufgestellt. Dahinter, der schwarze Wilsch,
hatte den Wilsch ausgegossen.

„Stellen Sie sich zwischen Herrn Dietman und Herrn Bro-
derion auf“, sagte Wagnus, als die drei Reiter herantraten.
„Und Ihnen, Wilsch, verbiete ich jede Beteiligung in dieser
Angelegenheit.“

„Wagnus, ich soll davonbleiben“, rief Anniger von dem
äußersten Ende der Wilsch. „Ich zurück nach dem Hause,
Vies, und ich nach den Pferden. Dich geht die Geschichte
hier nichts an. Du kannst aber die Straßes hinter uns fest-
halten. Laß niemand herankommen, niemand, verstehtst Du?“

Den Wilsch und die Pferde von Cutler und Wilsch am
Wilsch führend, zog sich Wilsch in der Richtung nach dem
Wilsch zurück. Er band die Tiere unter der großen Lebens-
scheide an und trat dann wieder vor das Haus, um zu leben,
was bedingte. Die Sigaute fanden, bis an die Schulter
gedeckt, stumm und nachteil im Graben; ihre Augen waren
auf die im Sonnenlicht glühende Straßes gerichtet, die nach
Guadalajara führte.

„Wo ist Hoosen?“ rief Cutler.
„Ich weiß nicht“, erwiderte Dietman.
„Er hat doch mit Herrn Cutler auf dem Unteren Weg abgezogen.“
D, Hartan, rief er, „kommt denn Hoosen nicht?“
„Ich weiß nicht, wann er mariert“, antwortete Hartan.
Er wollte gleich nach ihm kommen. Er dachte nämlich, daß der
Wilsch nur so tut, als ob er hierher käme, und schließlich

eine Umgehungsbahn auf dem Oberen Wege macht. Er
wollte deshalb noch etwas länger aufpassen. Aber jetzt mühte
er sie sein.“

„Vielleicht rikiert er einen Schuß auf eigene Rechnung.“
„D nein, das würde er nicht tun.“
„Sollten sie ihn gefangen haben?“
„Wahrscheinlich, das wäre schön möglich.“
Wilsch wurselte um die Straßesbewegung vor ihnen eine
Staubwolke, aus der ein Verdrehkopf sichtbar wurde.

„Hallo, hallo, da ist was.“
„Zent heran, daß wir was zurecht kriegen.“
„Vielleicht ist das Hoosen.“ „Ich kann nichts erkennen. Ist
er's? Es scheint nur ein einzelnes Pferd zu sein.“
„Für ein einzelnes Pferd ist es zu viel Staub.“
Anniger, dem Hartan den Feldstecher wiedergegeben hatte,
blinnte hindurch.

„Die sind's nicht“, sagte er, „Dooden auch nicht. 's ist ein
Wagen. Der Wilscherewagen aus Guadalajara“, sagte er nach
einem Augenblick hinzu.

Die Spannung ließ nach. Tief aufatmend fanden die Män-
ner wieder auf ihren Wilsch.

„Sollen wir ihn weiterfahren lassen, Govenor?“
„Die Straße ist abgedroht. Vorbei kann er nicht, und
zurück dürfen wir ihn nicht lassen. Wir müssen ihn festhalten
und ausfragen. Ich wundere mich, daß der Wilsch ihn
durchgelassen hat.“

„Der Wilsch kam in schnellerm Trab näher.“
„Ich höre jemand im Wagen, Herr Anniger?“ fragte Wagnus.
„Zehen Eie genau hin. Er konnte eine Kriegskugel sein.
Condorier genug ist's, daß der Wilsch ihn durchgelassen hat.“
Von neuem bereiteten sich die Sigaute zum Kampfe. Wier-
man legte die Hand an den Wilsch.

„Wien, rief Anniger im nächsten Augenblick, nein, es sieht
nach einem Wilsch aus. Wilsch, Wilsch, Wilsch, Wilsch, Wilsch
hin auf und hielten das Gefährt dicht vor dem Graben an.“
„Er — was — was denn?“ rief der Wilschereburche. „Ist
die Straße kaputt?“

Der junge Mensch geriet in schillende Angst, als er merkte,
daß man ihn mit Gewalt am Wilschereburche verbinderte. Die
Ungeheuerlichkeit, was man von ihm wollte, vermehrte seine

Furcht. „Wien, nein,“ schrie er angstvoll, „ich muß mein Pferd
absteigen lassen. Sie mich los. Ich hab doch nichts mit
Ihnen zu schaffen!“

Er zerrte an den Zügeln und versuchte unglücklich; Cutler
aber hatte mit seinem Taschenmesser die Zügel dicht über dem
Wilsch durch.

„Du bleibst vorläufig hier, mein Junge. Wir tun Dir
nichts. Aber Du darfst nicht zurück nach der Stadt, bis wir
Dir's erlauben. Wir Du auf dem Wege von der Stadt hier-
her an jemand vorbeigehst?“

„Von den Jägern gedrängt, antwortete der Wilsch endlich,
daß er gleich nach dem Wilschereburge auf dem Wege nach
Los Muertos einen zwelipännigen Wagnis und eine Anzahl
Wilschereburge hätte.“

„Das sind sie“, murmelte Anniger. „Sie kommen sicher auf
dem Unteren Wege hierher.“

Das Wilschereburge wurde nach der einen Seite der Straßes
gedrückt und das Pferd mit einem der durchgelassenen Zügel
an den Wilsch gebunden. Den Wilschereburge man Wilschere,
der in den Hoosen's Trab sperrte.

„Was zum Teufel mag man aus Bismarck geworden sein?“
rief Cutler.

Der Wilschereburche hatte auch nichts von Hoosen gesehen.
Die Zeit verging, und noch immer kam er nicht wieder.

„Was kann er nur angestellt haben?“
„Ich halte jede Wette, sie haben ihn erwischt. Dem ver-
rückten Dutzman nicht's schon ähnlich, daß er sich in seiner
Wilsch auf sein Hornemont hat. Bei Dooden können Sie
immer leicht sein, daß er Summieren macht.“

Fünf Minuten vergingen, dann sein, niemand zeigte sich
auf der grauenhaften, der Sonne durchgelassenen Straßes.
„Na, der Wilsch und E. Schyman scheinen's auch nicht
besonders eilig zu haben.“

„Soll ich mich zurückziehen, Govenor?“ fragte Hartan.
„Im Wilsch Augenblick jedoch herüber.“ Der rechte Anniger
scheuerte dahinter seinen Schulter und zeigte, ohne ein Wort zu
sagen, nach der Straßes.

Anniger sah nach der angedeuteten Richtung hin und rief
scharf: „Dort kommt Hoosen.“

Man sah den Wilschereburge, das Gewehr vor sich über den
Sattel gelegt, um die Straßesbewegung galoppieren. Nicht

rect. gegen „Umschlager, Rüstfäden, Wessensdingler und Fasspinner“. Redner wünscht direkte Reichssteuer und Poststeuer und Ausbau der Umwälzsteuer. Die neuwähnten Reichstagen sollen die nationalliberalen Ausführungen folgen in den Reichstagen. „Nicht ein nach Baiernmanns Worten“, nicht nach Baiernmanns Taten.“ Homologieren sollen nach einer Substanz transportiert werden und Juden soll man auch Juden nennen dürfen. (Beifall d. b. d. 1 bis 2 anwendenden Antijemiten.)

Hg. v. Starobinski (Pole): Breiten hat die international-garantierten Verpflichtungen, die es seinen Polen gegeben hat, nicht gehalten, während Ostreich sie gehalten hat. Wir Polen wollen weder die Exilierung Breuens noch die des Reiches gefährden. Wir verlangen aber, daß wir die Erinnerung an unsern jahrelangen Kampf gegen die hochherrschaftlichen Feinde nicht vergessen lassen. Wir wollen die polnische Volk, ein Volk friedlicher Bauern und Handwerker, als revolutionäre Zeichen? Auch in Russland haben die Polen weder die Wurzeln des Krieges noch der Revolution zu einem gewalttätigen Vorgehen benutzt, sondern haben nur friedliche Autonomie gefordert. Wir appellieren an einer den Kaiserlich schützenden Regierung, um den gesunden Sinn des deutschen Volkes. (Sehr. Bravo! b. d. Polen.)

Hiermit verlegt das Haus die weitere Beratung auf Montag 1 Uhr.

Wieder einmal ein Peters-Projekt.

Hg. Nürnberg, den 30. November 1907.

Vor dem hiesigen Schöffengericht begann heute vormittag die Verhandlung in der Verleumdungsklage des früheren Reichskommissars Dr. Karl Peters gegen den Redakteur der „Frankfurter Zeitung“ Dr. Georg Weill. Vertreter des Privatklägers ist Rechtsanwalt Dr. Rosenthal (München), als Verteidiger des Beklagten fungierte der bayrische Verbindungsabgeordnete, Genosse Reichsamt Dr. Schöheim (München). Dr. Peters ist von den persönlichen Ereignissen entbunden, der Beklagte Dr. Weill ist persönlich anwesend. Eine ausführliche Erklärung der Sache erteilte, weil der Privatkläger eben Verleumdung ablehnt. Der Vorlesung verliest die beiden zur Anklage stehenden Artikel der „Frankfurter Zeitung“ vom 28. und 27. Juni 1907, die über die Verhandlungen des Münchener Peters-Prozesses berichten. Dr. Peters füßt sich beliebt durch die in dem Artikel gebrauchten Ausdrücke: „Burdie“, „Rumman“, „Wörder“, „schuldbelasteter Sünder“, „blutiger Hero, der aberne Honnors vor sich machen läßt und der gefährlichen Dinge Anderen überträgt“, „Verblühender Sünder, der die ihm überlassene unbefristete Machtvollkommenheit bewirkt, um aus geschichtlichen Worten zwei arme unschuldige Menschen zu martern und zu mordern“. Der Beklagte Dr. Weill erklärt, daß er die prägnanteste Verantwortung übernehme und daß er alles aufrecht erhalte, was in den Artikeln gesagt ist. Die Gründe, die ihn zur Aufnahme der Artikel bestimmten, sind Charakterisierung der Handlungsweise des Privatklägers hat ihm die deutsche Sprache keine anderen Ausdrücke. Auf Grund

der Disziplinurteile und der Verhandlung in dem Münchener Prozesse habe er die Lieberzeugung gewonnen, daß der Kaiser an dem Diner Mahr und seiner früheren Geliebten Jagodja einen bewußten Mord begangen habe, nachdem er sie in der fürchterlichen Weise mißhandelt hatte. Von der Romantik des Krieges gerührt, die er inszenierte, habe der Privatkläger den eigentlich berechtigten, aber unbekanntem Leutnant Bronsart von Schellendorf fergehalten. Seine Untaten habe er in dem Bericht an die vorgelegte Behörde verheimlicht. Er fenne keine literarische Möglichkeit zu einer anderen Kennzeichnung dieser Sandhalsdeine. Die Frankfurter Zeitung hat in ihrem Artikel das wiederholt, was die Disziplinurteile ausdrücken, und außerdem in der 80. und 81. Zeitung, vielen anderen bürgerlichen Blättern und von angesehenen Politikern ausgesprochen wurde. Er habe die Artikel unter dem unmittelbaren Eindruck des Münchener Prozesses aufgenommen, der das frühere Urteil über den Privatkläger, daß er einen bewußten Mord begangen habe, verlässen konnte, und angeführt der Gefahr, daß Dr. Peters wieder in ein Reichsamt berufen werden konnte. Jeder Staatsbürger habe das berechtigete Interesse, schon zu seinem persönlichen Schutze zu verhüten, daß ein so streupoller Mann zur Regierung komme.

Rechtsanwalt Dr. Schöheim stellt den Antrag auf Aussetzung der Verhandlung, um den erst noch fehlenden Beweis für die Genauigkeit des Dr. Peters zu vervollständigen, und zwar bitte er, die Verhandlung solange auszusetzen, bis Leutnant Bronsart von Schellendorf in Wombassa in Afrika vernommen ist. Rechtsanwalt Dr. Rosenthal tritt diesem Antrag entgegen. Es handle sich heute um weiter nichts, als festzustellen, ob die Anklage, die der Beklagte gegen den Kläger gerichtet hat, in einer solchen Weise gestützt ist, selbst wenn Dr. Peters das alles getan hätte, was ihm nachgesagt wird.

Das Gericht bejaht, vorläufig den Aussetzungsantrag zurückzuweisen. Es wird darauf in die Verlesung des schriftlichen Urteils des Schöffengerichts München gegen den Redakteur Greber von der Münchener Post eingetreten. Ferner wurden verlesen die beiden Urteile der Disziplinarkammer und des Disziplinarkollegiums gegen Dr. Peters, sowie einige weitere Urteile der Frankfurter Tagespost in welcher die Anklageerhebung des Dr. Peters gegen die Zeitung und Dr. Peters im allgemeinen kritisiert wird. Die Verlesung nimmt mehrere Stunden in Anspruch.

Im weiteren Verlauf der Verhandlung wird zwischen den beiden Verteidigern und dem Vorlesenden diskutiert über die von der beklagten Partei beantragte Aussetzung der Verhandlung, bis Leutnant Bronsart von Schellendorf auf Anordnung des Münchener Landgerichts in Wombassa kommissarisch als Zeuge vernommen ist. — Rechtsanwalt Rosenthal, der Vertreter des Dr. Peters tritt dem Aussetzungsantrag mit der Bemerkung entgegen, er gebe für heute ohne weiteres zu, daß das, was Leutnant von Schellendorf nach den Aufzeichnungen des Disziplinarkollegiums belastendes gegen Dr. Peters gesagt habe, richtig sei. — Der Vorleser verliest noch einen Artikel des Dr. Peters aus dem Tag, worin Dr. Peters u. a. sagt: Man solle seinem Volke die halbe Welt erobern, aber belästige keinen Karographen des Grenzgebietes überlassen. Damit schließt die Verlesung ab. Rechtsanwalt Dr. Rosenthal beantragt als Vertreter des Dr. Peters, angeführt der schweren Verleumdung nach § 187 St. G. B. eine empfindliche Strafe, deren Höhe er dem Gerichtshof überlasse.

— Der Vertreter des Privatklägers Dr. Schöheim ist nicht in seinem Plädoyer aus, ein deutsches Schöffengericht würde vielleicht bei einer Anklage wegen Mordes gegen Dr. Peters das Moment der Lieberzeugung vernennen und nur Totschlag annehmen, vor dem Richteramt der Moral aber würde Dr. Peters zweifellos als Mörder beurteilt werden. Auch neudings laude Dr. Peters wieder in der Politik auf die national-liberale Partei habe ihn aber als Kandidaten zum Reichstag bereits abgelehnt. Der Verteidiger gibt zu, daß die dem Privatkläger gegenüber gebrauchten Ausdrücke wohl unter § 185 St. G. B. fallen, aber angeführt der ganzen Sachlage könne der Gerichtshof unmöglich zu einer hohen Strafe gelangen. — Der Privatkläger Dr. Weill erklärte in seinem Schlußsatz, er habe nach wie vor die innere Lieberzeugung, daß Dr. Peters ein teiger Mörder sei.

Nach 1/2 stündiger Beratung verlesete der Vorleser, Amtsrat Weill, folgendes Urteil: Der Privatkläger Dr. Weill will wegen Verleumdung aus § 185 St. G. B. zu vier Jahren in der Haft Gefängnis verurteilt. Aus der Urteilsabgrenzung wird ausgeführt: Ein Redakteur habe zweifellos das Recht, dafür einzutreten, daß der deutsche Name in den Kolonien durch Beamte nicht herabgemindert werde. Dem Privatkläger wäre auch zweifellos § 193 Wahrgenommen des Reichstages genehmigt worden, wenn nicht aus der Form der geschriebenen Urteile sich erweisen ließe, daß Dr. Peters in der öffentlichen Meinung herabgesetzt worden sollte.

Parteinachrichten.

— Die Lieberberger „Zukunft“ vor einem italienischen Gerichte. Auch den italienischen Richtern bleibe es nicht erspart, sich mit den Geheimnissen der „Zukunft“ zu beschäftigen. Nur sind es nur Krumen, die von der Herren Tisch gehen nämlich nur ein ganz kleiner Prozentsatz wegen „Verleumdung des Schöffengerichts durch die Presse“. Der Verteidiger ist ein Parteibländer, die alle 14 Tage erscheinende „Viertel von Ghieri“. Es handelt sich um zwei Artikel mit dem Titel: „Kaiserliche Pöbelriebe“ und „Der Mittelbau“. Der Prozeß hat am 25. d. M. vor dem Gerichte von Pinerolo begonnen. Der fabelhafte Prozeßverein, der als Sachverständiger von der Verteidigung aufgeführt wurde, hat zwei seiner Mitglieder beantragt, dem Gerichte ein Budget vorzulegen.

— Das Volkshaus von Christiana. Am 8. Dezember wird die Arbeiterpartei von Christiana ihr neues Volkshaus feierlich einweihen. Dieses „Volkshaus“, das einen großen Versammlungssaal mit Sitzplatz für 1400 Personen, einen kleinen Saal, 45 Büroräume und außerdem Theater- und Reklamationslokal enthält, liegt inmitten der Stadt am Nytor (Neumarkt) und bietet ein prächtiges Heim sowohl für die gesellschaftliche wie politische Organisation der Arbeiterpartei, für das Parteiprogramm Socialdemokraten wie für die Arbeiterbrüder. Es hat 400.000 Kronen gekostet. Das schöne Grundstück gehörte vordem einem bekannten Sozialintellektuellen, der darauf schenkte, daß es nie und nimmer in die Hände der Sozialisten kommen sollte.

Verantwortlicher Redakteur: Walter Leopold in Halle.

Die heutige Nummer umfasst 10 Seiten.

Dienstag * Mittwoch * Donnerstag * Freitag

Jetzt ist die richtige Zeit

Weihnachts-Geschenke oder Gegenstände für den eigenen Bedarf einzukaufen, denn jetzt sind die Läger sortiert und der Andrang ist nicht so gross, wie in den letzten Tagen vor dem Feste. — Daher versäumen Sie nicht, an diesen 4 Ausnahmetagen das

Kaufhaus

H. Ekan,

**Leipzigerstrasse 87
(Ecke Brauhausstr.)**

zu besuchen und folgende Waren einzukaufen:

- Weisse Leibwäsche.**
 Damen-Hemden 90 Pf.
 Damen-Hosen 90 Pf.
 Damen-Nachtjacken 90 Pf.
 Herren-Hemden 90 Pf.
 Unterröcke 15 Pf.
Kleiderstoffe.
 Einfarbige Stoffe 68 Pf.
 Hauskleiderstoffe 35 Pf.
 Kostüme 10 Pf.
 Kinderkleiderstoffe 62 Pf.
Pelzwaren.
 Collier 92 Pf.
 Collier 93 Pf.
 Collier 95 Pf.

- Trikotagen.**
 Normal-Hemden 90 Pf.
 Damen-Jacken 45 Pf.
 Damen-Beinkleider 80 Pf.
 Kinder-Unterzeuge 25 Pf.
 Damen-Zuaven-Jäckchen 90 Pf.
Schürzen.
 Hausschürzen 45 Pf.
 Tändelschürzen 18 Pf.
 Reformschürzen 90 Pf.
 Kinderschürzen 25 Pf.
Handschuhe, Strümpfe.
 Damen-Handschuhe 25 Pf.
 Herren-Handschuhe 60 Pf.
 Frauen-Strümpfe 60 Pf.
 Herren-Socken 25 Pf.

- Damen-Konfektion.**
 Damen-Capes 90 Pf.
 Damen-Jackets, 95 Pf.
 Damen-Paletots, 87 Pf.
 Damen-Kostümröcke, 95 Pf.
 Damen-Blusen, 90 Pf.
Damen-Pu'z.
 Modellhut, 10 Pf.
 Modellhut, 65 Pf.
 Frauenform, 37 Pf.
 Kinderhüte, 40 Pf.
Unterröcke.
 Tuch-Rock 75 Pf.
 Tuch-Rock 90 Pf.
 Barchent-Rock 90 Pf.

Die Spielwaren-Ausstellung

ist eröffnet und bietet eine riesige Auswahl in allen nur denkbaren Artikeln.

Erfrischungsraum I. Etage! Ausgabestelle sämtlicher Marken der Konsumvereine oder Rabatt-Spar-Marken.

Dienstag * Mittwoch * Donnerstag * Freitag



Allgemeiner Konsumverein Halle u. Umgeg.

Eingetragene Genossenschaft mit beschränkter Haftpflicht.

Wir machen die geehrten Mitglieder darauf aufmerksam, daß die

Auszahlung der elf Prozent Dividende

im Rauter Landbergerstraße 13 in der Zeit vom 3. bis 11. Dezember in der im Geschäftsbericht angegebenen Reihenfolge stattfindet.

Eine Abfertigung außer der Reihe muß im Interesse einer ordnungsmäßigen Abwicklung abgelehnt werden.

Der Vorstand.

Konsumverein f. H.-Giebichenstein u. Umg.

E. G. m. b. H. in Liquidation.

Liquidations-Bilanz.

Aktiva.	Passiva.
An Kassen-Bestand 3.393 09	Ver Mitglieder-Guthaben-Konto 34.467 87
Waren-Bestand 33.109 58	Retirefondskonto 8.500 86
Utenfilien 10.107 60	Empfahnen 71.000 00
10 % Abschreibungen 1.010 60	Dispositionsfonds 1.400 00
Geipann 4.230 00	Reserven 2.000 00
Embballagen 1.327 77	Reingewinn 34.757 13
20 % Abschreibungen 844 00	
Kourage 95 50	
Maschinen 1.434 00	
10 % Abschreibungen 143 00	
Handen für Kohlen 8.864 87	
Gebäude Eisenbahnstraße 36 105 00	
1 % Abschreibungen 361 00	
Gebäude Körnerstr. 54 92 00	
1 % Abschreibungen 549 00	
Gefäßen 1.486 50	
152.156 26	152.156 26

Aktiva.	Passiva.
An Utenfilien-Konto 48.006 07	Ver Gewinn an Waren 71.849 00
Utenfilien-Abschreibung 1.010 00	Berichtmarken 1.685 07
Geipann 846 00	Kohlen 6 92
Embballagen 653 93	Räckeri 17.646 75
20 % Abschreibungen 143 00	Ertrag der Grundstücke 2.065 00
Maaschinen-Abschreibung 3.181 36	
Handen-Abschreibungen 3.654 85	
Gebäude Eisenbahnstraße 36 105 00	
1 % Abschreibungen 361 00	
Gebäude Körnerstr. 54 92 00	
1 % Abschreibungen 549 00	
Gefäßen 1.486 50	
Reingewinn 98.252 74	
98.252 74	98.252 74

Die Liquidatoren.
R. Schulze, W. Kammler, E. Koch.

Mitglieder-Bestand am Anfang des Geschäftsjahres 1906/07 2269 Mitgl.
Neu eingetretten im Laufe des Jahres 88
2357 Mitgl.

Ausgeschieden durch Kündigung 190
Tob 16
206 Mitgl.

Bestand am 1. Oktober 1907: 2161 Mitgl.

Die Gesamtsumme betrug am 1. Oktober 1906 68.070 Mfr.
vermehrte sich um 2.940
Summa: 71.010 Mfr.
beringerte sich durch 206 ausgeschiedene Mitglieder um 6.180
betrug am 1. Oktober 1907 64.830 Mfr.

Die Geschäftsguthaben der Mitglieder betragen am 31. Dezember 1906 34.738 68 Mfr.
beringerten sich um 289 01
betragen am 1. Oktober 1907 34.467 67 Mfr.

Die Auszahlung der Dividende
findet im Rauter, Körnerstraße 14, vom 4. bis 7. Dezember nachmittags von 1-7 Uhr in der im Geschäftsbericht angegebenen Reihenfolge statt.

Die Auszahlung der Anteile
an die ausgeschiedenen Mitglieder erfolgt nur am 12. und 13. Dezember.

Zur Aufklärung
geben wir noch bekannt, daß denjenigen Mitgliedern, welche nicht zum Allgemeinen Konsumverein Halle übergetreten sind, der Anteil erst nach Ablauf der Liquidation, also nach 12 Monaten, ausbezahlt werden darf.

Die Liquidatoren:
Schulze, Kammler, Koch.

Allgem. Konsum-Verein für Mühlberg a. E. und Umgegend. (E. G. m. b. H.)

Bilanz am 30. Juni 1907.

Aktiva.	Passiva.
An Kassa-Konto 84 07	Ver Geschäftsguth.-Kto. 6184 46
Waren-Konto 18524 94	Retirefondskonto 690 50
Utenfilien-Konto 2246 10	Empfahnen-Konto 5079 76
Anteil-Konto bei 759 91	Dispositionsfonds-Kto. 1000 00
Gröckentauschgesellschaft Deutscher Konsumvereine 648 46	Dispositionsfonds-Kto. 210 59
	Dispositionsfonds-Kto. 201 42
	Dispositionsfonds-Kto. 4200 19
	Reingewinn 473 25
22.256 47	22.256 47

Mitglieder-Bewegung.
Mitglieder zu Anfang des Geschäftsjahres 274
Eingetretten im Laufe des Geschäftsjahres 20
303
Es schieden aus durch Uebertragung 4
Mitglied-Bestand am Schluß des Geschäftsjahres 299
Die Gesamtsumme hat sich vermehrt um 210 00
Es schieden aus durch Uebertragung 2
297
Neu eingetretten zu Anfang des neuen Geschäftsjahres 291
Die Geschäftsguthaben haben sich vermehrt um Mfr. 1.096 59
Die Gesamtsumme aller Mitglieder betragt Mfr. 210 00
Die Gesamtsumme aller Mitglieder betragt Mfr. 8.970 00

Der Vorstand:
Karl Wendt, Karl Krag, Max Mühlberg.

Verband der hausgew. Hilfsarbeiter Deutschl. Zweigverein Halle a. S.

Dienstag den 3. Dezember, abends Punkt 8 Uhr im „Englischen Hof“, gr. Berlin 14

Mitglieder-Versammlung

Tagesordnung:
1. Vortrag. 2. Die Bausperre bei Prinzler. 3. Winterverträgen. 4. Verbandsangelegenheiten.

Kollegen! Erscheint auch in dieser Versammlung so zahlreich als in der letzten.

Der Bevollmächtigte.

Konsumverein Unter-Röblingen a. S. und Umgegend, e. G. m. b. H.

Rechnungsabschluss pro 30. September 1907.

Berlin.	Gewinn- und Verlust-Konto.	Gewinn.
An Debet-Konto 7 07	Ver Waren-Konto 1.493 10	
Handlungs-Umlauf-Konto 752 10	Ver Inventar-Konto 49 00	
Intarations-Konto 11 20		
Porto u. Fracht 68 76		
Gewinn u. Verlust-Konto, Reingewinn 702 97		
		Mfr. 1.542 10
		Mfr. 1.542 10

Die Anzahl der Mitglieder betrug bei Gründung der Genossenschaft 36 Mitglieder. Neu hinzugetreten im Laufe des Geschäftsjahres 34, in Summa 70 Mitglieder. Die Gesamtsumme der Mitglieder betrug am Schluß des Geschäftsjahres 1400 Mfr. Friedrich Henze, Geschäftsführer. Friedrich Mass, Kassierer. Wilhelm Schneider, Kontrolleur.

Gelststrasse. Thalia-Festsäle. Gelststrasse.

Dienstag, am 3. Dezember
Öffentlicher Vortrag des Hrn. Fr. Stouel,
Pastor an der St. Remberti-Kirche in Bremen, über

Monismus u. Religion.

Saal-Öffnung 7 1/2 Uhr. Anfang 8 1/2 Uhr. Eintritt 50 Pf.
Deutscher Monistenbund, Ortsgruppe Halle.
Versammlung am 1. und 3. Mittwoch jeden Monats
im Hotel „Goldener Ring“ am Markt.

Hübsch und Reich

In Ausstattung! Unvergleichlich in Qualität! Niedrig im Preis! sind unsere weltbekanntesten, vielfach prämierten

„Kremsia“ Nähmaschinen

für Familien und Damenschneiderei, sowie Gewerbe. 8 Jahre Garantie für Material und Arbeit. Verlangen Sie unseren Hauptkatalog, derselbe wird Ihnen sofort zugesandt, portofrei und ohne Kaufverpflichtung.

Deutsche Waffen- und Fahrrad-Fabriken, Kremsien 616.
Abteilung: Nähmaschinen.



Wilhelm Gallrein,

Glanzerstraße 76
empfeht sein reichhaltiges Lager in

Zigarren, Zigaretten und diversen Tabaken.

Weihnachtspräsente in allen Packungen.

Achtung!
Christbäume, Tannen u. Fichten, Eichen, per Einzel, per Laub billigst in

Schlosser f. Eisenkonstruktion Bohrer u. Arbeiter
Hohenmölsen
Bruno Junghans.

Neu ausgenommen: Anquilotti
italienisch, mariniertes Kalb.
p. Pfund 1 20 Mfr.

Nordsee-Halle

des Deutschen Dampfischereigesellschaft „Nordsee“, Große Mühlstraße 55.
Telephon 1275.
Eigene Marinieranstalt.

1. Beilage zum Volksblatt.

Fr. 282.

Halb a. S., Dienstag den 3. Dezember 1907.

18. Jahrg.

Halle und Saalkreis.

Halle a. S., 2. Dezember.

Die Protestversammlungen gegen die Dreiklassenwahl, die am Sonnabend und Sonntag stattfanden, erfreuten sich eines verhältnismäßig ebenso guten Zuspruchs, wie die Versammlungen am Dienstag. In Seeben sprach am Sonnabend abend im Arbeiterheim, das die Halle der Erschienenen kaum zu fassen vermochte, Genosse Budjoch an Stelle des verhinderten Genossen Kunert. Das Referat wurde mit großem Beifall aufgenommen. Sonntag nachmittag sprach in Seeben die Genossin Kleinwandt vor ungefähr 80 Personen; in Lettin schilderte Genosse Fröhlich in einer bildhaften Veranlassung die „Schönheiten“ des preussischen Wahlrechts. In allen Versammlungen wurde die Resolution, die für Breiten das allgemeine, gleiche, direkte und geheime Wahlrecht fordert, angenommen. Ueber die Veranlassung in Blau, in der Genosse Kunert referieren sollte, lag uns bis zum Redaktionschluss keine Meldung vor.

In einem kühlen Grunde . . .

Was kennt es nicht, dieses Lied, in dem die Eigenart des deutschen Volksthumes mit seinem sentimentalen Einschlag so recht zur Geltung kommt? Aber es geht dieses Lied wie so vielen anderen. Man kennt sie; sie werden allereinstimmig geliebt, aber leider wird dabei nicht immer zugleich der Dichter gedacht. Wer ist der Dichter des Liedes vom kühlen Grunde, in dem das Mühlrad geht, und von dem Liedchen, welches verschunden ist, das dort gewohnt hat? **Eichendorff**. Er schuf noch viele Lieder, in die er nicht nur seine Seele gab, die auch ein Stück deutscher Volkseele enthält. Vor allem ist es der Wald, der in Eichendorff seinen begeisterten und veränderten Sänger gefunden hat. Die besten seiner Lieder sind von bedeutenden Liedbüchern in ebenbürtiger Weise in Umlauf gesetzt worden. Es würde zu weit führen, hier auch nur einen Bruchteil dieser Lieder anzuführen. In den nächsten Tagen soll aber Gelegenheit gegeben werden, eine Reihe Eichendorff'scher Lieder in genialer Vertonung von einer hervorragenden Solistin und einem frechen und stimmungsreichen Männerchor zu hören. Dies wird der Fall sein an dem **Eichendorff- und Weber-Abend**, dem die Bildungsanstalt für die Mitglieder der Gewerkschaften und des Sozialdemokratischen Vereins am 10. Dezember veranstaltet. An diesem Abend wird außer Eichendorff, dem Romantiker der Dichtung, auch noch Karl Maria von Weber, ein Romantiker der Musik, der gleichfalls dem deutschen Walde in seinem Freispruch ein musikalisches Denkmal errichtet hat, vorgeführt werden. Die durch künstlerisch geübte Kräfte verstärkte Kapelle des Herrn Engelmann wird eine Auswahl der besten Variation aus Webers Opern zum Vortrag bringen. Als Solistin wird Fräulein Elisabeth Stoll mitwirken, die von ihrer reichhaltigen Tätigkeit als erste dramatische Sängerin am hiesigen Stadttheater heftig bekannt ist und in der letzten Zeit als Konzertsängerin in erfrischenden Konzerten bedeutende Erfolge errungen hat. Die Solistin wird außer drei Eichendorff'schen Liedern auch noch die große **Agathe-Ärie** aus Webers Freischütz singen. Der Arbeiterjungechor wird in einer Stärke von über hundert Mann der die Stimmungsbildner, für den Chororganist vertonten Liedern Eichendorffs zu Gehör bringen. Den gesanglichen und instrumentalen Darbietungen wird ein orientierender Vortrag vorausgehen, in dem Redakteur Ernst Dümmig das Leben und die besondere Art der Werke Eichendorffs und Webers schildern wird.

Die Einkartarten für den Eichendorff- und Weber-Abend, die auch das Programm enthalten, gelangen schon jetzt zur Ausgabe. Eine Abenkarte wird nicht erteilt werden. Wer sich den Zutritt zu diesem Abend erwischen will, muß sich schon jetzt eine Karte verschaffen. Derselben werden von morgen, Dienstag, mittags ab in sämtlichen **Gewerkschaftsbüros**, im **Partei- und Arbeitersekretariat** ausgegeben. Zur Entnahme berechtigt sind die Mitglieder der Gewerkschaften und des Sozialdemokratischen Vereins, die natürlich auch für ihre Angehörigen und für von ihnen eingeführte und legitimierte Gäste Karten lösen können. Mit Rücksicht auf ganz bestimmte polizeiliche Vorschriften ist es notwendig, daß bei dem Verkauf der Karten das Verbands- oder Mitgliedsbuch als Legitimation vorgezeigt wird. Der Preis für die Karte beträgt 25 Pfg. Erwähnt sei noch, daß Kinder unter vierzehn Jahren nicht zugelassen werden. Wiedererte werden an den Eingängen den Kartenträgern gratis verabfolgt.

Der Eichendorff- und Weber-Abend wird einen echten, erhebenden und erquickenden Kunstgenuss gewähren. An der organisierten Arbeiterschaft liegt es jetzt, die Mühe der Veranstalter zu lohnen und zahlreich zu erscheinen.

Was bleibt der Halle'sche Freisinn?

Es wird uns aus bürgerlichen Kreisen geschrieben: In allen politischen Versammlungen der Liberalen, die im Herbst stattfanden, gelobte man, energisch in einen Kampf gegen das bisherige Landtagswahlrecht einzutreten. Aber der hiesige „Liberaler Verein“ hat noch nicht den geringsten Versuch gemacht, die bürgerlichen Wähler öffentlich zum Kampfe gegen das Wahlrecht aufzurufen. Eine Volkserhebung hervorgerufen, die doch den Konfessions- und Nationalliberalen zu denken geben sollte! Man überläßt den Kampf außerhalb des Parlaments wieder der Sozialdemokratie. Der famos liberale Herr Fr. W. Spottet in der Saalzeit, höchstens noch über die „nicht sehr beachteten Versammlungen“ in Berlin, obwohl dieser mißglückte Sport den tatsächlichen Verhältnissen nicht entspricht. Ich lese die Saalzeit, 20 Jahre. Die konfusen Artikel dieses Herrn zwingen mich, auf das Wort mit Ablauf des Vierteljahres zu verzichten. Die politische Haltung dieses Blattes war in den letzten Jahrzehnten niemals so schwach, unklar und so wenig wirklich wissenschaftlich wie unter Fr. W. — Glaube man denn, daß die schmerzhaftesten Konfessions- und Angehörnisse machen werden, wenn die liberalen Krafttendenzen geboramt mit einer Reform bitten? Es ist aber das alte Lied: Der Freisinn rühmt sich seines Dogmas im Parteiprogramm; im übrigen überläßt er den Sozialdemokraten, die Kaskaden aus dem Feuer zu holen. — Nachdem jetzt in der Thronrede verkündet worden ist, man denke an seine Veränderung des Wahlrechtes in dieser Session, hätte man meinen sollen, auch die Liberalen hätten rufen sollen: „Rühmt auf, mein Volk!“ u. s. w.

Wahls von alledem! Nun, wenn Herr Schmidt hier, als Vorsitzender der Liberalen Vereins, nicht den Anfang machen will, dann rühmt sich vielleicht der hiesige „nationalsozialistischer“ Verein (Haltung), die Herren Kowatz, Dr. Rathje, Prof. v. Blume u. s. w., indem er Herrn Dr. Raumann oder Dr. Bretschneider oder Dr. Warth oder Verlach nach Halle ruft, zur Erörterung des Themas: „Nieder mit der Zwangs- und Dreiklassenwahlrecht!“ Ein bürgerlicher Wähler.

Auf die Nationalsozialisten wird der Einsender ebenso lange warten können wie auf den Freisinn. Die tun man nur so, als ob sie wollten. Sie wollen aber nicht.

Wenn Arbeitswille stark ist.

Die Arbeitswillingen, Banenarbeiter Ludwig Wiebach, 20 Jahre alt, Hermann Wiebach, 26 Jahre alt, und Franz Springer, 23 Jahre alt, waren in der letzten Schöffengerichtssitzung wegen Mißhandlung des streitenden Bauarbeiters Georg Mißlich angeklagt. Die vier Personen nahmen am Abend des 17. August in der St. Ulrichstraße an einem Mißlichmann teil und kamen auch den verloren geangenen Streit zu sprechen. Als ein anderer Teilnehmer sich über Streithörer mißbilligend äußerte und Mißlich hieß die Bemerkung machte, daß es doch nicht schön sei, den Streit zu brechen, spielte der eine Arbeitswillinge den Entkräfteten, sprang mit einem Messer in der Hand ab und sagte: „Wo ist derjenige, der uns belästigen und schlagen will?“ Man brachte den Aufgeregten zur Ruhe. Die Arbeitswillingen besannen sich aber auf dem Nachhausewege auf ihre Stärke, lauzerten den ganz unbedeutenden Arbeiter Mißlich ab und überfielen ihn. Zunächst schlugen die Gebrüder Wiebach mit den Fäusten auf Mißlich los; denn reichte Springer dem Herrn Wiebach die Kaffeekanne mit dem Bemerten, er möge Mißlich damit gegen den Kopf schlagen. Der Aufgeregteste führte den Aufstoß auch aus, so daß der Gefäßinhalt von der Seite her eine erhebliche Wunde am Kopfe erzielte. Hermann Wiebach glaubte aber damit noch nicht genug getan zu haben. Er zeichnete sich als Arbeitswillinge dann dadurch noch aus, daß er Mißlich's Hut, der diesem bei der Prügelei vom Kopfe gefallen war, zerriss. An der Klausurfrage wollten die dem Staat so nützlichen Elemente Mißlich noch einmal abfeuern. Das wurde aber durch Singulieren anderer vereitelt. Springer „renommierte“ im Auftrage seiner Komplizen vor Gericht noch damit, daß sie „Arbeitswillinge“ gemacht hätten. Die Streitenden hätten sie aber gereizt, indem man die Arbeitswillingen als Streithörer bezeichnete.

Mißlich bestritt mit aller Entschiedenheit, jene Streithörer belästigt zu haben und das Gericht schenkte ihm dessen Glauben. Springer hob wiederholt seine handschriftlichen

Dienste als Arbeitswillinge hervor und meinte, die Streitenden hätten auch arbeiten können, dann hätten sie ihre paar Lumpen nicht zu verlieren brauchen. Die Moralhehnenpöler Springers machte vor Gericht nicht den besten Eindruck, da er ein ganz anständiges Strafmaß auf seinem Konto hat. Der Staatsanwalt beantragte gegen die drei Angeklagten je zwei Monate Gefängnis. Das Urteil lautete gegen den einen Angeklagten auf zwei Wochen Gefängnis und gegen die übrigen beiden auf 40 bezw. 20 Mt. Geldstrafe.

Elsa in „Fürsorge“erziehung.

Das 20 jährige Mädchen eines hiesigen Ehepaars sollte im älteren Schritte nicht gut genug ausbilden und unsere Geschicktesten beschlossen im hohen Rate, Elsa dem Ständepfuhl der Großstadt zu entziehen, um ein moralisches Menschenfind daraus zu machen. Das Mädchen kam zunächst in des Magdalenenstift in Wolmirsdorf bei Magdeburg, und als es dann in allen Stufen der Moral genügend vorbereitet war, überantwortete man es dem Kaiserliche Hofe in Pabldorf bei Wolmirsdorf. Dort sollte es dienen, arbeiten und weiter in Gottesfurcht und frommer Eitelkeit erzogen werden. Anfanglich gefiel es dem Mädchen dort ganz gut. Als aber der robuste Sohn Wilhelm des Kaiserliche Hofes sich auch in der „Fürsorge“ bediente, dem Mädchen nachstellte und Elsa schließlich mit auf sein Zimmer nahm, da teilte das besagte Mädchen dies ihren Eltern mit. Bekannte beantragten dann schließlich bei dem Landeshausmann, das Mädchen der „Fürsorge“ des Kaiserliche Hofes und seines Sohnes zu entziehen. Die Sache wurde unterzucht, und Elsa stellte in Abrede, von Wilhelm verführt worden zu sein. Die Eltern nahmen an, der Widerruf sei unter einem gewissen Zwange geschehen, Elsa gab auch schließlich zu, nur deshalb in Abrede gestellt zu haben, von dem jungen Hofe verführt worden zu sein, weil sie befürchtete, wieder in das Stille zu kommen.

Nachdem die weitere Fürsorge bei dem Kaiserliche Hofe wieder angeordnet worden war, jedoch das Mädchen den Eltern erneut Briele, in denen es bittere Klagen gegen Wilhelm Hofe führte. Elsa schrieb, daß sie von dem Besagten j o g a r m i h s h a n d e l t w e r d e. Darauf führten die Eltern des Mädchens eines Tages nach Pabldorf, um ihre Tochter der „Fürsorge“ mit Gewalt zu entziehen, für den Fall, daß man sie gutwillig nicht herausgehe. Als sich der Kaiserliche Hofe, der von dem Verzeir seines Sohnes mit Elsa keine Kenntnis gehabt haben will, auf nichts einließ, bat die vorausgeleitete Mutter, ihr nur zu gefahren, mit Elsa eine Stunde spazieren gehen zu dürfen. Dies wurde erlaubt. Bei dem Spaziergange fragte dann Elsa den Eltern, daß sie sich lieber unter einen Steinbau legen wollten, als daß sie nach dem Hoppischen Gut zurückkehre. Darauf nahmen die Eltern ihr Kind selbstverständlich ohne Erlaubnis mit nach Halle.

Man brachte das Mädchen, das jetzt hier verlost ist, wieder in Fürsorge — allerdings nicht wieder zu Hofe — und die Eltern standen am Sonnabend vor der hiesigen Strafkammer wegen „Fürsorgeentziehung“ unter Anklage. Obwohl der junge Hofe inzwischen eingekerkert hat, daß er mit dem Mädchen im intimen Verkehr gestanden, tat der alte Kaiserliche Hofe so, als wäre er von dem Verzeir nichts. Der Vorlesende bemerkte: „In das ich leider wahr, daß ihr Sohn dem Mädchen nachgestellt hat.“ Indem die Frage des Verteidigers, ob er nicht selbst einmal das Mädchen weggenommen habe, als sein Sohn es mißhandelte, mußte Hofe nicht zu antworten. Von der besten „Fürsorgeleiter“ zeigte sich Wilhelm Hofe. Als der Richter dem robusten Menschen vorhielt: „Sie haben dem Mädchen nachgestellt.“ antwortete er ziemlich led: „Mein die hat mir nachgestellt, die brauchte nämlich immer Geld.“ Hofe gab dann zu, daß er dem Mädchen einmal eine Ohrfeige gegeben habe. Elsa bestritt, daß sie es in der „Fürsorge“ nicht gut gehabt habe, weil der Verzeir ihr immer nachgestellt habe. Geschlagen habe er sie, weil sie ihn in ihre Kammer nicht hereinlassen wollte.

Nach dieser Sachlage hätte man erwarten können, daß der Staatsanwalt die Anklage zurückzog. Das geschah nicht. Der Ankläger beantragte, da die Sache „milde“ liege, gegen die Eltern, die vorbestraft sind, je eine Woche Gefängnis. Der Verteidiger wies darauf hin, daß die Angeklagten ihre Tochter jener „Fürsorgeleiter“ mit Recht entzogen haben. Sollten sie wollen sich ihre Tochter auf die Seiten legen? Von der Verteidigung wurde freisprechung beantragt. Der Vater bemerkte noch, daß man ihm doch nicht etwa zumuten konnte, er sollte so lange warten, bis seine Tochter in Pabldorf Mutter wurde. Das Gericht sprach die beiden Angeklagten freilich los, mit dem Hinweis, der strafrechtliche Dolus fehle.

Von

Dienstag
den 3. Dezember

ab

verabfolgen wir beim
Einkauf von

1 Mark an

einen Kalender-Bon,
gegen welchen, an
einem noch zu be-
stimmenden Tage

1 Pracht-Kalender
gratis

verabfolgt wird.

Unsere Einkaufs-Vergünstigung

Doppelte Rabattmarken

in sämtlichen Abteilungen (Wenige Artikel ausgeschlossen)

dauert bis Sonntag den 8. Dezember.

Hamburger
Engros-Lager **Leopold Nussbaum** Halle a. S.
Gr. Ulrichstr. 60/61.
(G. m. b. H.)

Der durchgebrannte Kontorbote

aus der Gesellschaft Hallische Röhrenwerke, über dessen Ver- schwinden wir bereits berichtet, stand am Sonnabend wegen Unterfertigung vor der Strafkammer. Der Angeklagte, Wilhelm D e r g o f f, 30 Jahre alt und Familienvater, erhielt am 12. Oktober als Kontorbote des Röhrenwerkes den Auftrag, 2000 Mt. zum Entloohnen der Arbeiter einzusameln und zu demselben Zwecke noch 3000 Mt. von dem Bankhaus Lehmann zu holen. Von einem Freunde hatte er 10 Mark zur Bezahlung von Arbeiterbeiträgen erhalten. Anstatt aber diese Aufgabe auszuführen, floh er mit dem Gesamtbe- trage von 5010 Mt. nach Dresden. Er ging aber nicht allein weg, sondern nahm seine Geliebte, ein hübsches junges Dienstmädchen aus Dessau, mit. Das junge Ding hatte er eines Tages, etwa vier Wochen vor der Tat, auf dem hiesigen Bahnhoff kennen gelernt. Martha wollte sich in Halle einen Dienst suchen; der Angeklagte lud sie auf der Straße zu einer Tasse Kaffee ein und verlebte dann einen Monat lang mit ihr hinter dem Rücken seiner Frau. Das Mädchen mußte sich einmischen und bekam vom Angeklagten, da sie, wie er ihr vorredete, seine erste Frau sei, 10 Mark pro Woche. Da sie unbedingt seine Frau werden sollte, lud er sie ein, mit nach Dresden zu kommen, wo er dann mit ihr, wie auf einer Hochzeitsreise, lebte. Vorher hatte er dem Mädchen durch Vermittelungspersonen von Leipzig aus Briefe ausgeben lassen, um die Verhältnisse in Dresden zu verlegen, er sei in Leip- zig in Stellung. In Dresden hatte das Mädchen in einem guten Zimmer Wohnung genommen, kochte, hegte, und er hatte seine Frau mit allerhand Sachen auszustatten. Als der Angeklagte nach einiger Zeit verheiratet wurde, fand man noch 3000 Mt. bei ihm vor, die ihm selbstverständlich abgenommen wurden. Rund 1000 Mt. hatte er verheiratet. Der Angeklagte, der sich dem Mädchen gegenüber als Kriminalbeamter vorgeschalt hatte, räumte seine Nichtwürdigkeiten ein. Er wurde, da er bereits wegen Urkundenfälschung und Betrugs mit einem Jahre Gefängnis verurteilt ist, zu zwei Jahren Gefängnis verurteilt. Verantragt war nur ein Jahr.

Sie alle Veranstalter von Versammlungen.

Die Veranstalter von Versammlungen haben die Pflicht, während der kalten Jahreszeit Maßnahmen zu treffen, durch welche vermehrte Gesundheitsbeschädigungen der Referenten und der Versammlungsbesucher verhindert werden.

Dazu gehört in erster Linie, daß die Säle geeignet werden, sofern sie heizbar sind. Es darf auf die partei Marx Unkosten nicht ankommen. Nicht nur die Referenten sondern auch die Hörer und namentlich die Frauen können sich durch stundenlanges Stehen oder Engegeißeln in ungeheizten Räumen den Keim zu schwerer Erkrankung zuziehen.

Ferner soll dem Referenten nicht zugemutet werden auf der kalten Dielung oder gar auf Steinplatten zu stehen. Durch den Vortrag erwärmt sich der Redner; mancher gerät direkt in Schweiß. Stehen dabei die Füße auf kaltem Boden, so können bedenkliche Erkrankungen sich ergeben. Es ist deshalb für Mä- dchen u. d. e. zu sorgen, auf die der Referent sich stellen kann.

Möglichst ist auch zu vermeiden, daß der Vortragende von der Bühne aus spricht. Die Bühnen sind stets kalt erzeugen befin- digen lassen Zug und rauben dadurch dem Referenten nicht selten die frische Vortragstimmung. Besser ist es, den inno- zent Rängeletzte des Saales mittels einiger Bänke und Bretter ein kleines Podium zu errichten, von dem aus die Versammlung geleitet und der Vortrag gehalten wird.

Sonstlich ist auch Beginn und Ende der Versammlung mög- lichst so zu regeln, daß dem Referenten nicht unnütz ein halber Tag oder eine Nacht infolge unangenehmer Zugverbindungen ver- loren geht. Bei der sehr starken Annahmephase, denen ge- suchte Referenten ausgesetzt sind, ist es nicht unbedenklich wenn sie erwarten daß seitens der Veranstalter von Versammlungen alles geschieht um ein vorzeitiges Verbrechen der Kräfte zu vermeiden.

Schon mehr als ein tüchtiger Parteigenosse hat sich durch die Rücksichtslosigkeit, mit der namentlich bei Versammlungen auf dem Lande seine Gesundheit aufs Spiel gesetzt worden ist, den Rest geholt und ist der Parteitätigkeit zum Schaden der Par- tei vorgezeit entziffen worden.

Weghien unsere Referenten im Interesse der Partei auf die weitaus meisten Sonntage im Jahre und damit auf die einzi- gen Tage an denen sie mit ihren Familien ungekört einige Stunden verleben könnten, so dürfen sie noch auch von den Veranstalter von Versammlungen erwarten, daß die Opfer- möglichkeit nicht ohne Not übermäßig exploziert wird.

In der Bibliothek des Sozialdemokratischen Vereins wurden im Laufe des Monats November herausgegeben 219 Bücher und zurückgegeben 105 Bücher. Von den ausliegenden Büchern waren 39 Vorträge und 43 Schriften, 30 Werke wissenschaftlichen Inhalts und 145 Bände Unterhaltungsliteratur.

Der Vorstand der Kapaziterer und der Buchbinder haben beschlossen, ihre Bibliothek mit der des Sozialdemokra- tischen Vereins zu verdimmen.

Bei der Firma Pringler, Gießereier in der Delsländer- straße, sind die Differenzen noch nicht beigelegt. Die Maurer und Bauarbeiter mögen dies bedenken.

Herr Pastor von Brüder scheidt uns folgende Erklärung: Da im Berichte des Volksblattes über meinen letzten Vor- trag in den Kaiserfeldern sachliche Irrtümer über den Tat- bestand meiner Behauptungen und Ansichten enthalten sind, erlaube ich mir kurz folgende Berichtigungen:

Ich habe im Referat ausdrücklich bessere Zustände neben besseren Menschen gefordert, nicht bloß die letzteren. Eine energische tief einschneidende gleichmäßige freie Sozialreform ist von mir verlangt worden, nicht etwas Dürftiges, nur konnte ich im Rahmen eines Lebensanschauungs- vortrags nicht auf Einzelheiten näher eingehen. Die sog. Gelben muß ich, im selbständigen Emporkommen der Arbeiter wollen nach dem in der ersten Emporkommen der Arbeiter müssen sich die gewöhnliche Verpflegung bedauern. Ich habe in der ersten Christentümlichkeit nicht etwas, das das Volk in geistiger Unmündigkeit erhalten" soll, sondern die größte geistige Freiheitsmacht. Nichts wird mich an meiner, wie ich hoffe, lange bewährten Arbeiterpersönlichkeit irren machen. A. v. Broeder.

Auch diese Erklärung kann uns in unserer Ueberezeugung nicht erschüttern, daß Herr v. Broeder ein unverbesserlicher Missetäter ist. Die Christenheit hat jahrhundertlang bis in unsere Zeit die Kulturmenschen bestraft, Staat und Gesell- schaft waren und sind ihre mit allen realen und idealen Waffenteilen bewehrt, und doch ist sie nicht in der Lage ge- wesen, das jenseitige Unrecht zu beenden und die Strafen der Welt zu schaffen. Die Leute, die heute das Fett in den Händen haben und das Volk frachten, werden Herrn von Broeder ihre Ansichten über die „geistige Freiheit" in Preußen-Deutsch- land schon spüren lassen.

Folgen des Alkohol. Am Sonnabend zwischen 10 und 11 Uhr nachts hatten im Lokal Müllersfelder, Ecke Land- berger- und Herbarstraße, eine Anzahl Arbeiter getrunken, bis einer von seinen Kollegen an die Luft getriebe wurde. Der Dinausführer konnte weder liegen noch gehen. Er wälzte sich auf der Straße umher und um sich dadurch blutende Wunden an der Durch das Gefährte wurden die Anwohner aus Fenster gelockt, und ein Eisenbarier hatte nicht allzuweit in die Luft, als zum Feuertender zu rennen. Im Nu war die Feuer- wehr zur Stelle. Sie zog natürlich sofort wieder ab und schloß den Krankenwagen, welcher den kaltesten Menschen möglicherweise nach der Klinik schaffen sollte. Die Angelegenheit betretenden Arbeitern geracht der Vorfahrt nicht zur Ehre. Man muß sich schämen, der- artige ekelhafte Vorkommnisse aus Arbeiterkreisen berichten zu müssen.

Wieder eingekerkert haben sich die zwei Gefesteten, die am Donnerstag aus der Freiheitsstube fliehen entwanden waren. Sie sind freiwillig in die Anstalt zurückgekehrt.

Das besuchte und beliebte Familienkonzert, das Dienstags von der Verwaltung des Volksparks veranstaltet wird, findet auch morgen statt, und zwar wird es das letzte derartige Konzert vor Weihnachten sein. Das Programm weist eine Kollektion hiesiger Musikstile auf. Neben leichten Koncertstücken kommen auch eine Partie aus Richard Wagner's Oper Rienzi, ferner aus Verdis Troubadour und aus Boildieus Weiser Dame zu Gehör. Auch der Wiener Walzerkönig Strauß wird zur Geltung kommen. Es kann auf einen recht unterhaltenden Abend gerechnet werden.

Aus dem Bureau des Stadt-Theaters. Die Sieg- fried-Aufführung wurde am Dienstag abend zum ersten Male wiederholt. Der langen Dauer des Wagnerischen Musikdramas wegen ist der Anfang der Vorstellung auf 7 Uhr festgesetzt worden. — In der am Mittwoch stattfindenden Wilhelm Tell-Vorstellung spielt Herr Bode die Titelrolle. Das gesamte Bühnenspersonal unter der persönlichen Leitung des Herrn Oberregisseur Schöling ist in kleineren und größeren Rollen beschäftigt. — Donnerstag wird das Gedächtnis von Mozarts Todestag (5. Dezember 1791) mit einer Aufführung von Figaros Hochzeit geehrt.

Das Programm des 3. Sinfonieabends der Halle- schen Orchester-Vereinigung, welcher das Sinfonie-Abend Herrn S o m m e r auf als Hauptnummern Botans wohlgelesen auf der Balltürte liana. Als zweite Gabe bringt er zwei Gemeinliche Balladen Das Dreierer, von Kapellmeister Eduard M ö r t z e dirigiert, leitet den Abend mit D r a m a 2' zweiter Sinfonie ein. Zwischen den Soloorträgen des Herrn S o m m e r hat das Siegfried-Röhl Klav aufgeben und Wagners Meistersinger-Vorspiel bildet den Abschluß des Konzertes. Vorberauf hat Herrn Reinhold Koch, alte Promenade 2a.

Im Walschall-Theater sind nun die zwei Sterne der Varieteeinfalt von Berlin erschienen: Die kleine Witt Schein- berger vom Metropoltheater und W i g i O z i z vom Winter- garten. Die kleine, attraktive, posierliche Couverture macht den Eindruck eines noch feinschmecklichen Mädchens; ihre mit Schneid und Schick vorgetragenen Comédies verraten aber eine gewisse Berechnung, Erfahrung und Routine im Fach. Ihr Alter bliebt ihr Geheimnis. Mit ihrem Couplet: Das können Sie von mir nicht verlangen, ist hin noch nicht 16 Jahre und in ihrem Auftreten als Garderobierin-ergelte sie hübschliche Beifall. Die kleine wurde mit einem Blumenarrangement aus- gezeichnet, das bald noch mal so groß war wie sie. W i g i O z i z ist eine imponante Erscheinung, die durch ihr Auftreten wirkt und sich die Sympathie des Publikums im Stürme erobert. Ihre Vorträge sind prächtig. — Von plattischer form- vollendeter Schönheit sind Collins lebende Bilder. Sie sind aber auch das beste, was man in diesem Genre bisher ge- boten hat. Sämmtliche Darstellungen waren wie aus einem Guß. Die Beleuchtungseffekte waren vortrefflich. Das Turn- spiel ist diesmal ganz vortrefflich durch V e p p o s Affen-Allo- baten vertreten. Die kleinen Tierschen sind ausgezeichnet ab- gerichtet und führen die wohlgehaltigen Sprünge aus. — Für Frohsinn, Heiterkeit, Gelang und Tanz sorgen die Walschall- Eingipfle, die vom vorigen Spielplan her noch vorteilhaft be- kannt sind. Die Wisse „Sujanna im Bade" mit Herrn Willi Darnisch als Renier. Heute hält permanent die Vag- muskeln in Bewegung. Die Balletts wurde ganz arrangiert und die Kostüme geschmackvoll ausgearbeitet. Das Theater war fast ausverkauft; jedoch würde es sich empfehlen, die Gastspiele- presalen zu lassen.

Apollo-Theater. Der außergewöhnlich hart befehten Hause begann gestern der neue Spieldienst des Dezember. Die ge- drängt harte die Menge der Dinge, die da kommen sollten. Besondere Anziehungskraft wie wohl auf die meisten das Gast- spiel des Berliner Follies Experte-Gesellschaft ausgeübt haben. Zur Aufführung gelangte die Gerische Burleske „Soll und Haben" mit dem Komiker Siegfried Verisch als Hildebrand. Das Stück, dem jüdischen Milieu entnommen, erregte braunliche Heiterkeit. Das Verisch den Hauptteil daran trug, verhielt sich von selbst. Aber auch die übrigen Spieler boten nur gutes. Der Spezialitätentist reichhaltig und be- friedigt wohl jeden. Prolongiert sind Die goldene Eva, die allerdings mit einigen neuen Statuen aufwartet, und der Humorist Rudolph Wälzer. Der „fremdtliche Schach" hat seinen Erfolg noch verliert, besonders durch seine imitierte Triolerin. Ein für Halle nicht unbekannter ist Fred Abdicks, komischer Jongleur. Brächtige Arbeit leisten die vier Brods- Altobaten. Eine Geisteroper-Bantomime führen die Herren Remarc und Nihal vor. Tische und Stühle tanzten in der Luft, Kröpfe fliegen umher und Gerippe erscheinen. Die Sou- brette Paula Helmerz erneuerte mit ihren Vorträgen eben- falls reichen Beifall. — Den Besuch des Apollo-Theaters kann man auch diesmal mit gutem Gewissen empfehlen. dt.

Dänen. Beim Fußballspiel verunaht sind zwei Schulknaben im Alter von 9 und 10 Jahren. Sie spielten mit

aneren auf der Gaußes Fußball und liefen im Eifer des Spiels in ein Geschäft hinein, wobei sie teilw durch die Treppe nach unten durch den Markt über ausgeritt wurden. Ein Knabe erlitt eine so schwere Schädelverletzung, daß an seinem Auf- kommen gezweifelt wird. — Das Unglück ist mit darauf zurück- zuführen, daß es in Dänien seinen Spielhof und seinen Spiel- platz gieb, jedoch die Kinder bei ihren Spielen auf die Land- straße angezogen sind.

Wastakten November. (E. V.) Gänzlich — fittlich. Wie berichtet von einiger Zeit über das Lun einer knapp 16jährigen Mutter von hier und des knapp 18jährigen Vaters von Zernau. Beide hatten intim verkehrt, was nicht ohne Folgen geblieben war. Als das junge Ding Ende März vor seiner Entziehung stand, hatte der junge Väter ein „sch- habtätiges" Verlangen zur Abreise nach Frankreich geäußert, was man wurde auf einem Heuboden verhaftet vorgebunden. Am Sonnabend fanden nun die beiden jungen Leute in den Bes- sen der Dienstmagd Anna M a d e w i t s und des Diensthilfs Paul B e r g h u b e n vor der Halleischen Strafkammer. Sie wurde der Abtreibung bzw. der falschtigen Führung ihres un- ehelichen Kindes, und er dem Verführung desselben. Die Be- schuldigung eines Verhältnisses ohne Verwirklichung der Verbe- schuldigung. Die Verhandlung, zu der vier maßgebliche Sachver- ständige geladen waren, entzog sich wegen Sittengeschädigung der Öffentlichkeit. Das Resultat war, daß das Mädchen wegen verführerischer Abtreibung zu fünf Monaten Gefängnis, von der mehren Hälfte aber freigesprochen wurde. Der junge Burles- kam von der Anklage frei, wurde aber wegen Verweigerung der Weichsams zu 30 Mt. Geldstrafe verurteilt.

Gröbers, 30. November. (E. V.) Eine Bierreise mit sieben Folgen hatte in der Nacht vom 1. zum 2. Oktober der Schwäizer Paul C o c t e n h a m m e l mit seinem Freunde, dem Schwäizer Ernst K o f f o v v o n D i e l t a u, unternommen. Beide erkrankten an einem Unbekanntem im Streit und fielen im Hause über einen Eisenstüber her, worauf der andere, Paul C o c t e n h a m m e l, Schottenhammer, der dem Unbekanntem mit einem Stock mithandelte, daß das Blut floß, wurde vom Schöffengericht Halle zu einem Monat Ge- fängnis verurteilt, und K o f f o v v o n D i e l t a u, der mit den Fäusten ge- schlagen hatte, kam mit 50 Mt. Geldstrafe davon.

Nahau, 30. November. (E. V.) Wegen einer Kleinigkeit hatten sich die beiden Brüder Thielede und Vietronski, die bei einem Güterbesitzer in Anzendorf arbeiten am 10. August d. J. zusammen gehandelt. Als Thielede, der anderen Platz an eine andere stelle hinüber, nahm Vietronski den Blugrettel und schlug seinen Gegner damit über den Kopf. Letzterer nicht laut, nahm dann eine Re- chenzettel und bearbeitete seinen Gegner damit. Dann gingen beide zum Arzt und ließen sich verbinden. Vom Schöffengericht waren dann Vietronski zu fünf und Thielede zwei Wochen Gefängnis verurteilt. Der Schwäizer C o c t e n h a m m e l erzielte Thielede auf eingelegte Berufung eine Ermäßigung seiner Strafe auf 30 Mark event. zehn Tagen Gefängnis.

Stadt-Theater.

Ein klassisches Musikstück hat die Direction des Stadt- Theaters am Sonnabend mit der Aufführung der G i u d i c i o n e O p e r O r p h e u s und C u r d i b e. Der Stoff dieser Ope- renhandlung der Antike, 1762 wurde sie in Wien zum ersten Mal aufgeführt, 1774 arbeitete Gluck die Oper nochmals um. Die Handlung ist kurz folgende: Der Sängler Orpheus hat seine Gattin Euridice durch den Tod verloren. Durch seine verzweifelten Klagen am Grabmal der Gattin rührt er die Götter. Amor erscheint als Vorse des Zeus und geneigt ihm, die Unterwelt hinabzusteigen und sie zurückzuholen, so- bald die Unterirdischen zur Herausgabe der Enttriffenen zu bewegen. Doch darf Orpheus auf dem Wege zur Erde keinen Blick auf seine Gattin tun, da sie sonst unrettbar dem Tode verfallen ist. Orpheus folgt dem Gebot und es gelingt ihm, Euridice wieder zu erlangen. Durch deren Flehen ver- endlich, verlegt er jedoch die Bedingungen des Götter und Amor sacht sich zu haben. In seiner Verzweiflung will er sich selbst töten. Da erscheint Amor abermals und gibt Euridice das Leben zurück. Vereint stehen dann beide am Altar Amors und empfangen dessen Segen.

Die Partie des Orpheus sang Frau M a r i e C ö h n e (als Gast) von der Berliner Hofoper. Gelang und Darstellung verdienen volle Anerkennung. Bestungen, wie der Orpheus dieser Künstlerin, werden in Halle leider nur selten geboten. Den Jugendtönen, was Herr W i l h e l m B o e r. Das se- bracht nicht besonders betont zu werden. Die Partie der Euridice lag in den Händen des Fräulein S o p h i e W o l f. Ihre Leistungen schlossen sich denen der anderer Damen voll- ständig an. Herr Eduard M ö r t z e als musikalischer Leiter der Oper löste seine Aufgabe in vorzüglicher Weise. Die hiesigen Darstellungen, die Herr Regisseur P a o l e n i an den Händen hatte, war eine prächtige, Götter und Saiten liegen nicht zu wünschen übrig. Jeder und jede einzelne trug zum Ge- lingen sehr bei.

Die Besprechung der Vorstellung am Sonntag abend und vor allem eine eingehende Kritik der Novität: O r p h e u s u n d C u r d i b e muß unabweisbar auf morgen verschoben werden.

Gerichtssaal.

Schwergericht.

Halle, 30. November. Vorherber: Bundesgerichtsrat K o s p a t t; Ankläger: Staatsanwalt M a u r e r; Verteidiger: Rechtsanwalt C r o u- s o n n und C h i l m a n n.

Wegen Sittenerbrechens waren heute angeklagt der Bahnwächter und Hausbesitzer W. O t t o von Zehnort bei Zeitz, Vater von acht Kindern, bisher unbekannt, 51 Jahre alt, und der 15jährige Knabe Friedrich Z i e g l e r aus Großitz. Beide werden beschuldigt am 22. August bei Böhmig ein 14jähriges Mädchen verewaltigt zu haben. Otto war das ahnungslose Kind bei sein. Begegnung in der Weizenfeld. Das Mädchen will mehrmals sich gestürzt haben, von Otto aber durch die Drehung eis- geschädigt worden sein, er werde, wenn sie ihn verbräute, sie mit einem Strick aus seiner Würde abzuführen und so tief verschandeln, daß sie keiner finden könne. Der 15jährige Ziegler, der den Vorfall bemerkte und hinzusetzte, will durch die gleiche Verbrechen in der Weizenfeld. Einem hinzukommenden Anwohner, der den gleichzeitigen Vorgang ein Ende machte, inszwischen aber verstorben ist, soll Otto Sittenerbrechen anboten haben. Ziegler war vor Gericht gelände. Otto hingegen bestritt entschieden jede Schuld. Er meinte, das Mädchen und Ziegler seien geistlich bestränkt und läg-

Advertisement for Maggi's Sausages. It features the text 'Wirkliche Ersparnis in Küche' and 'mit MAGGI'S Würze'. Below the text is a small illustration of a woman and a child. The advertisement promotes the product as a time-saving and economical choice for households.

netsch. Sachverständige, sowie Lehrer und Farmer geben zu, daß das Mädchen und der junge Bursche etwas Besorgnis erregen; von einem ungewöhnlichen oder höchst auffälligen Verhalten sei aber bei beiden nichts bemerkt. Die Vergeblichkeit, die wegen Sittengesetzgebung hinter verschlossenen Türen geführt wurde, soq. sich bis in den Spätnachmittag hin und hatte das Ergebnis, daß Otto wegen gewaltsamer Vornahme unzulässiger Handlungen und Notzucht zu einem Jahre drei Monaten Gefängnis und Tiegich wegen fälschlicher Anzeigebildung zu sechs Wochen Gefängnis verurteilt wurden. Die Geschworenen hatten mildernde Umstände bejaht. Als erschwert wurde dem Otto angerechnet, daß er als Familienvater die Tat begangen und Tiegich dazu verleitete habe.

Aus dem Reiche.

Berlin. Aus dem Frauenhaus entlassen wurde der Obermägler Franz, der am Donnerstag plötzlich nach Herzberge gebracht worden war. Er hatte befehdlich gegen den Generalintendanten v. Bülow in mehrere Anknüpfungen erhoben. Nach ärztlichen Untersuchungen hat sich Franz bei Erhebung der Anknüpfungen in einem Zustand der Erregung befunden, der die freie Willensbestimmung ausschloß.

Frankfurt a. M. Ein Erpressungsversuch an einem Bäcker ereignet sich großes Aufsehen. Dem bekannten Willmann wurde seit einiger Zeit ein Schreiben in, in dem er aufgefordert wird, zu einer bestimmten Zeit an einer bestimmten Stelle 100.000 Mark in Hundertmarkstücken niederzulegen, wenn ihm sein Leben lieb wäre. Unterdrückung war der Brief mit dem Namen eines adeliger Beamten. Es ist bis jetzt nicht gelungen, der Erpresser habhaft zu werden.

Uermischtes.

Verhaftungen durch Riechpulver. Unter eigentümlichen Verhaftungsbedingungen erkrankten in einer Kautschukfabrik in Budapest 22 junge Mädchen. Sie wurden plötzlich von unvorhersehendem Rieche befallen, das so intensiv war, daß sie in Ohnmacht fielen. Dazu trat Erbrechen ein.

und der ganze Körper eritterte. Nach mühevoller Arbeit gelang es, die Mädchen mit ätherischen Injektionen wieder ins Leben zurückzurufen. Zwei mußten ins Krankenhaus gebracht werden. Wie sich herausstellte, hatte ein Mädchen Riechpulver gestreut, das Gift enthielt.

Chen werden im Himmel geschlossen! Die staunfuerter Zeitung bringt folgendes Inserat: Welche überaus interessante Nachricht! Ein bester Bekannter hat mir geschrieben, daß er einen Mann gesehen habe, der sich auf dem Weg zur Hölle befinde. Er sei ein Mann, der sich in der Hölle befindet, weil er sich in der Hölle befindet. Er sei ein Mann, der sich in der Hölle befindet, weil er sich in der Hölle befindet. Er sei ein Mann, der sich in der Hölle befindet, weil er sich in der Hölle befindet.

Telephonischer Spezialdienst des Volksblattes. Konstantinopel, 2. Dezember. Eine 45 Mann starke Bande überfiel in den Steinbrüchen von Colossura am Golf von Sarai-ni beschäftigte bulgarische Arbeiter. 20 Arbeiter wurden auf entsetzliche Weise getötet.

Seite Nachrichten. Berlin, 2. Dezember. Zu der Beschlagnehmung des terroristischen Waffens und Schriftenlagers in Berlin wurden der polizeifremden bürgerlichen Presse Berlins noch folgende gruselige Einzelheiten bekannt gegeben: Die 10.000 Bogen weißen Papieres mit Wasserresten sollen, wie durch einen stieligen Panzerverfahren festgestellt wurde, zur Herstellung von russischen Dreiernoten dienen. Außerdem ist jetzt festgestellt worden, daß in einer zweiten deutschen Papierfabrik bei Hannover ein größeres Quantum von gleichem Papier, das sich zur Herstellung russischer Papiere eignet, angefertigt und nach einer bestimmten Anzahl halber Rufe nach der Schweiz verschickt wurde. Der Verkäufer Güntel vom Vorkwärts, der die 10.000 Bogen angeblich im Namen und als Vertreter eines südeuropäischen Staates bestellt und auch sofort bezahlte, ist seit dem 30. Oktober verschunden und nach Frankfurt a. M. abgemeldet worden. Bemerkenswert ist, daß von 15 Piloten eine fehlt. Großen Wert legt die Berliner Polizei ferner auf die Tatsache, daß in

dem terroristischen Lager eine große Anzahl von Exemplaren eines Geheimvertrages des Reiches mit dem sozialdemokratischen Partei Deutschlands aufgefunden wurde, das den Ziel der Sozialdemokratie und als Datum den März 1906 trägt. In dem Vertrag wird darauf hingewiesen, daß die Sperrwirtschaft der deutschen Genossen den russischen Genossen es ermöglicht habe, den Weg ins Ausland über Berlin zu nehmen.

Paris, 2. Dezember. Bei den Auslieferungsbereitungen an dem letzten Reichsschiff Paris, der infolge Motorstörungen bei Verdun landete, richtete sich gegen die Ballon aus den Händen von 200 Soldaten, die ihn vergeblich zu halten versuchten, los und lag in westlicher Richtung davon. Der Ballon ist seit dieser Zeit spurlos verschwunden.

Rom, 2. Dezember. Der Kaiser-Prozess ist auf nunmehr 2. Teil vertagt worden. Der Präsident wird die Entscheidung der Kammer über die beantragte Haftentlassung abwarten.

Neufort, 2. Dezember. Die Stadt Merito wird gegenwärtig von einer Bande von Rinderdieben in Schrecken versetzt. Innerhalb einer Woche sind 22 Frauen und 17 Mädchen spurlos verschwunden. Der Polizei ist es noch nicht gelungen, irgend welche Anhaltspunkte über die Täter und ihre Beweggründe zu ermitteln. Doch soll es auf, daß alle Kinder reichen Familien angehören.

Briefkasten der Redaktion.

N. A. N. Der 1903 gewählte preussische Landtag wurde am 16. Januar 1904 eröffnet. 2. 1903 abg. 238 845 Wähler erster Klasse, 856 914 Wähler zweiter und 218 000 Wähler dritter Klasse. 3. Gesamtstimmen haben davon nur 218 000 Wähler erster Klasse, 295 000 Wähler zweiter und 1 272 000 Wähler dritter Klasse. 4. Von den Urwählern stimmten 19,4 Prozent konfessionell und erlangten damit 143 Mandate, 18,8 Prozent sozialdemokratisch und erlangten damit kein Mandat, 15,3 Prozent nationalliberal und erlangten damit 79 Mandate, 15 Prozent ultranational und erlangten 97 Mandate, 5,4 Prozent freisinnig und erlangten 33 Mandate, 29 Prozent konfessionell und erlangten 60 Mandate.

Versammlungs-Anzeiger.

In vorliegender Nummer werden folgende Versammlungen bekannt gegeben: Halle: Banngewerbl. Mitarbeiter, Dienstag, 3. Dezember. Ortskrankenkasse der Weber, Wirtler uim., Montag, 2. Dezember.

Quittung.

Halle a. S. Für Parteigeld von R. B. 1.— Mark. R. Reinwand.

Verantwortlicher Redakteur: Walter Leopold in Halle.

Orts-Krankenkasse der Weber, Wirtler, Töpfer, Gärtner etc.
Die **ordentliche General-Versammlung** findet am **Montag, den 9. Dezember** ab. **abends 8 1/2 Uhr** im **Restaurant „Hofstet“**, Nicolaistraße, statt.
Tages-Ordnung: 1. Geschäftsbericht. 2. Einführung einer Frauen-Unterstützung nebst Beitrags-Erhöhung. 3. Wahl des Vorstandes (Gründungs). 4. Wahl der Vorstände. 5. Wahl d. Vertreter d. Ortskrankenkassen-Vereins. 6. Verschiedenes. Der Wichtigkeit halber wird ein jährliches Ertheilnen der Ehren Arbeitgeber und Arbeitnehmer erwidert.
Der Vorstand.

Schützenhaus, Zeit.
Dienstag den 3. Dezember abends 8 Uhr
II. Abonnements-Konzert vom **geheimen Stadt-Orchester.**
Solistin: **Pauline Acker-Jung**, Opernsängerin vom Stadt-Theater in Augsburg.
Abonnementskarten sind noch an der Kasse zu haben. Eintritt 50 Pf.
Nach dem Konzert: **Gesellschafts-Ball.**

Die große Verbreitung der **Origin-Viktoria-Nähmaschinen** beruht auf deren seit vielen Jahren anerkannten Güte und Vollkommenheit. Empfehle dieselben als **nützliches Weihnachtsgeschenk**, auch **Wasch- u. Wringmaschinen.**
A. Pfeifer, Mechaniker, Halle a. S.
Leipzigerstrasse 2, II. — Reparatur-Werkstatt.

Raucht Raffe-Zigaretten,
keine Ausstattung, nur Qualität und Aroma.
Nr. 2: 2 Pfg. Nr. 3: 3 Pfg.
Zu haben in Zigarren-Spezial-Geschäften.

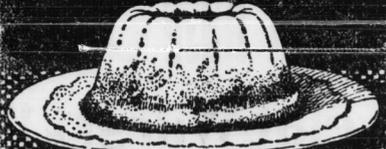
Kakaopulver
gar. rein, leicht löslich, feinschmeckend.
1 Pfd. = 140 Pfg., 9 Pfd. = Mk. 12 15.
Gerstl. Kaffee.
Kraft. Spezialmischungen 1 Pfd. = 100 u. 120 Pfg.
ff. Bortorio-Mischungen 1 Pfd. = 140 u. 160 Pfg.
Tee,
ff. Dualitäten, ausgelesen 1 Pfd. = 120 u. 160 Pfg.
Louis Eisfeld Marktplatz 22
Steinweg 24.
— Versand überallhin. —

Nähmaschinen,
vordringliche Fabrikate auch auf Zeitzahlung, empfiehlt billigt.
Rud. Lange, Ammendorf.
Brauner Germania, Ruhland, abg. 1897.
Ein Seiring aus guter Baumwolle wird geflochten. Gröndel, Ausbilder, Labor u. in d. Braueriet, in. Maßregeln wird ausgeteilt.
Gebrauchte Fahrräder
kaut. **Rudolf Lange, Ammendorf.**

Stoff-Reste für **Anzüge, Kosens** und **Damenkostümes**
welche sich in allen Farben und Längen ansammeln, werden zu billigsten Preisen verkauft
Halle a. S. **H. Elkan,** Leipzigerstrasse 87.

Königskuchen 3 Mk. = 2 Mk. Rabatt.
Nürnberg Lebkuchen von **F. G. Metzger** zu Fabrikpreisen.
Baum-Konfekt
Marzipan-Artikel
Kaufkäden-Artikel
in größter Auswahl kauft man am vorteilhaftesten nur im Spezialgeschäft von

Woldemar Schmidt,
Gr. Steinstraße 34 a. **Schwendig, Bahnhofstraße 54.**
Ferner empfehle Schokoladen, Kakaos, ff. geröstete Kaffees von Ernst Ochse), Tees (Spezialmarke Teekanne), Cakes, Bonbonnieren etc. Weine von Otto Struve, Trauer A. Stoll, Halle. Verkauf in Originalpreisen.
Mitglied des Rabatt-Spar-Vereins.

!! Wer will guten Kuchen backen !!
Der muss haben sieben Sachen: !!
Zucker & Salz, PALMIN (kein Schmalz)
Milch, Ei & Mehl, Safran macht den Kuchen gel!


Wringmaschinen
Ersatzwalzen billigt
bei **Rudolf Lange** Ammendorf.

Ein Paar lange und ein Paar **Schattelfel** sind preisw. a. v. **Amenddorf, Wörmigerstr. 24 1. 1.**

Wo fannt man die **billigsten Fensterscheiben?**
Ludw. Wuchererstr. 37, Glaswandlung.
Morgen Diensttag **Schlichte ff. C. Harzmann, Anhaltstraße 6.**
Apfel, große Auswahl, in Gärten, neu und einzeln fert. **billig Engler, Georgstr. 15 9.**

Christbaumschmuck !!!
Schaumgold
Schaumsilber
in Dosen à 10 Pf. 25 Pf.
Bunte Papiere, Bunte Lichte,
Preis pro Paket 30 Pf. empfiehlt

Leibhös'chen, Springhös'chen
für **Mädchen und Knaben** in **Wolle, Baumwolle, Rigogne,** gefärbt und gewebt. — nur bewährte Fasern. —
Julius Bacher, Halle a. S., Leipzigerstr. 12. **Größtes Spielzeuggeschäft in Strumpfwaren u. Tricotagen.** Mitgl. d. Rab.-Sparvereins.

Geboren: Angerer **Paul** L. (Bäckerstraße 56). Arbeiter **Frank** L. (Kleiner Berlin 1). **Lichter** **Paul** S. (Zwingerstraße 19). **Schmidt** **Karl** S. (Ludwigsstraße 22).
Geboren: **Hilfswinkel** **Ernst** S. (Ludwigsstraße 56). **Reinhold** **Paul** S. (Ludwigsstraße 56). **Reinhold** **Paul** S. (Ludwigsstraße 56).
Geboren: **Reinhold** **Paul** S. (Ludwigsstraße 56).
Geboren: **Reinhold** **Paul** S. (Ludwigsstraße 56).
Geboren: **Reinhold** **Paul** S. (Ludwigsstraße 56).

Prachtvolles Weihnachts-Geschenk.
Das fest der Liebe rückt heran. Laufende fragen, was werde ich schenken?
Ein lebensgroßes Portrait.
wie ich selbst nach jeder ein- gebundenen Photographie, auch von Verstorbenen, in Del. Vaseff oder Kreidemanier anfertige. Brustbilder v. 5 Mt. an. Volle Garantie für Ähnlichkeit. Feinl. Referenz.
Atelier für moderne Porträtmalerei Otto Rosenbaum, Halle a. S., Gr. Steinstr. 76.

Geborene: Arbeiter **Paul** S. (Ludwigsstraße 56). Arbeiter **Frank** L. (Kleiner Berlin 1). **Lichter** **Paul** S. (Zwingerstraße 19). **Schmidt** **Karl** S. (Ludwigsstraße 22).
Geborene: Hilfenkel **Ernst** S. (Ludwigsstraße 56). **Reinhold** **Paul** S. (Ludwigsstraße 56). **Reinhold** **Paul** S. (Ludwigsstraße 56).
Geborene: Reinhold **Paul** S. (Ludwigsstraße 56).
Geborene: Reinhold **Paul** S. (Ludwigsstraße 56).
Geborene: Reinhold **Paul** S. (Ludwigsstraße 56).

Geborene: Arbeiter **Paul** S. (Ludwigsstraße 56). Arbeiter **Frank** L. (Kleiner Berlin 1). **Lichter** **Paul** S. (Zwingerstraße 19). **Schmidt** **Karl** S. (Ludwigsstraße 22).
Geborene: Hilfenkel **Ernst** S. (Ludwigsstraße 56). **Reinhold** **Paul** S. (Ludwigsstraße 56). **Reinhold** **Paul** S. (Ludwigsstraße 56).
Geborene: Reinhold **Paul** S. (Ludwigsstraße 56).
Geborene: Reinhold **Paul** S. (Ludwigsstraße 56).
Geborene: Reinhold **Paul** S. (Ludwigsstraße 56).

Stüssmilchs
Walhalla-Theater.

9³/₄ Uhr:
**Lilly
Walter
Schreiber.**

10¹/₄ Uhr:
**Mizi
Gizi.**

Riesen-Bazar
bietet! Absteige! bützel! Arme!

Ueberraschung
bietet meine diesjährige

Weihnachts-Ausstellung
in
Puppen & Spielwaren
und sämtlichen Geschenkartikeln.

Sparen und dennoch erfreuen
werden Sie, wenn Sie Ihren Bedarf bei mir decken.

Ich biete in **Auswahl, Qualitäten und billigen Preisen** **unerreichte Vorteile.**

Schmeerstrasse 1.

Puppenbühne! Puppenbühne!

Adolf Pachtmann, Bockwitz,
Spezial-Geschäft für **Herren- und Knaben-Garderoben**
empfeilt sein großes Lager:
Joppen und Paletots für Herren, Burichen, Knaben und Kinder.
Grosses Lager in Anzügen,
den neuesten Moden entsprechend, in jeder Größe am Lager.
Infolge grossen Abdrucks empfehle ganz besonders mein großes Lager
blauer Normal-Arbeits-Anzüge,
Gerade und schräg, Winter-Qualität, der Anzug nur 5 Mk., bis 7 60 Mk.
Unterhosen, Hemden, Strümpfen, Strümpfen, Schuhschädeln, Handtücher, Strümpfe,
Kragen, Gewürts, Schürze, Tischentwürfer, Trüde, wädhene Vorhemden
Bei vorkommendem Bedarf bittet um gütigen Zuspruch

Back-Butter!

Kleeblatt. Muschel.

hervorragend fein.

Schweine-Schmalz 50 Pfg.
garantiert rein Pfund

Palmbutter 50 Pfg.
Pfund

Limburger Käse 40 Pfg.
Pfund

Delikate Cervelat-Wurst Pfd. 120

F. H. Krause
Gr. Ulrichstr. 44. Thomasstr. 40.
Leipzigerstr. 16. Steinweg 24.
Alter Markt 18. Bernburgerstr. 16.
Gr. Steinstr. 39. Burgstrasse 7.
Landsbergerstr. 10. Reilstrasse 111.

Nur gültig bis 10. Dezember.

Vergrosserung
in fast Lebensgröße nur
3,85 Mark

ic. überall hin, nach jeder, selbst verbildeten Photographie,
teilere ich verbreitungshalber ein durchaus brechendes ähn-
liches Streife-Vorwort zu obigen billigen Preise. Kaup-
ung von Nachahrer ist ausdrücklich.

Bernhard Dietsch, Landsbergerstr. 12,
Borstmalerei.

Nur gültig bis 10. Dezember.

Mustenbonbon,
tägl. frische Fabrikation, empfiehlt
1/2 Pfd. zu 10 Pfg.

Fr. Donner,
Gr. Steinstr. 68.
Leipzigerstr. 65.
Geiststr. 64.

Zigarren
der bestrenommiertesten Fabriken
empfehle in lokaler Gütigkeit billigt.
Heinrich Froeh, Ludwig Wackerstr. 54.

Mückenbergr-Bockwitz.
Eben eingetroffen: wolk. Pferde- u. Aufbeben von 2-12 Mk.,
echt Dresd. Gartrohr-Weissen u. wehr. andere Sorten u. Weiffische
riemen billigt. Anfertigung aller Arten von Weiffisermöbeln, fertige
Sofa am Lager in allen Preislagen.
Zum Weihnachtsfest: Puppenwagen, die Sportwagen,
Eisenstühle, Kinderweiffische, Schuhschädeln und Taschen und
mehrere andere Weiffwaren.
Zum Weihnachtsmarkt in Bockwitz.
O. Schlabe, Sattler- und Tapeziermeister.

Bockwitz.
Arno Reichard | **Marie Reichard**
Schreibstube und | Damenschneiderin,
Rechtsauskunftstelle | empfiehlt sich den Frauen von
Grönowalderstrasse 251 | Bockwitz und Umgegend, bestens.

Bockwitz.
Max Schober, Schuhmachermester
empfeilt als passende Weihnachtsgeschenke
Schuhe, Stiefeln und Pantoffeln für Herren, Damen u. Kinder.
Massarbeit. Beste Ware. Reparaturwerkstatt.

Stadt-Theater Halle Bockwitz!
Direktion: Hofrat M. Richards.
Dienstag den 3. Dezember:
78. Ab. Vorstellung. 2. Viertel.
Umlaufarten gültig.
Anfang 7 Uhr.
Mit verärrtem Orchester.
Siegfried.
Handlung in 3 Akten
von H. Wagner.
2. Tag aus der Follage:
Der Ring des Nibelungen.
Auf. 7 Uhr. Ende gegen 11 1/2 Uhr.

Mittwoch den 4. Dezember:
79. Ab. Vorstellung. 3. Viertel.
Umlaufarten gültig.
Wilhelm Tell.
Schauspiel in 5 Akten
von Friedrich von Schiller.

Apollo-Theater.
Direktion: Gustav Poller.
Schauspiel des
„Polles Garrige-Ensembles.“
Seite d. 2. Des. 3. 2. Male:
„Soll u. Haben.“
Bursche in 1 Akt v. H. Ober.

Berisch
als „Fiber Klein“ ent-
fesselte bei d. gestr. Premiere
Stürme von Heiterkeit.
Sachsalyz
folgt e a f
Sachsalyz!
Berisch
in
Stadigespräch!
Aufgedem: Der
brillante Spezialitätentell
mit dem Wunderkraft der
4 Brucks
„Die goldene Eva“
Remarc u. Rilay
Eine Gespen-ter-Pantomime.

Naundorf Bockwitz
Kachelschulze
Ofensetz-Geschäft.
Empfehle mich bestens zum
Ofensetzen aller Art
Spezialität: Meissner Schamotte-
Ofen in allen Ausführungen.

Auf nach Bockwitz!
Süde, Mügen, Belgaren,
Beltschische Strabanten, Herren-
Wäde, Kinder-Garnituren
in Primmer u. f. w. kauft
bei Paul Schreiber
schädlich. Dem Konsummerent,
dann dort findet Ihr jedergelt
das Gemünschte und durch die
konfurrenzlosen billigen Preise
spart Ihr viel Geld!

Bockwitz.
Filz-Schuhe
und
Filz-Pantoffel
in grösster Auswahl
bei
Otto Pachtmann,
Bockwitz, Schuhschädeln,
Bockwitz,
melter.

Verlag und für die Inserate verantwortlich: August Grob. — Druck der Halle'schen Genossenschafts-Druckerei (G. S. M. S. S.) Halle a. S.

Beilage zum Volksblatt.

№. 282.

Salle a. 3., Dienstag den 3. Dezember 1907.

18. Jahrg.

Aus den Nachbarkreisen.

„Som Vertrauen der Bürger getragen.“

Zum Unfall der Stadtverordnetenwahlen in Esleben schreibt die Gist. Zeitung: „Die Wahl ist vorüber. Von dem Vertrauen der Bürger getragen ziehen die ausstehenden Stadtverordnete wieder ein ins Parlament, um auch weiterhin ihre schätzbare Kraft in den Dienst der Allgemeinheit zu stellen.“

Als vom Vertrauen der Bürger getragen ziehen die „Ausgewogenen“ wieder ins Stadtparlament ein! Ehen wir uns einmal das „Vertrauen“ an. Wahlberechtigt waren in der dritten Abteilung 223 Wähler. In der zweiten Abteilung 274 Wähler, in der ersten 411 Wähler. In der ersten Wahlperiode wählten von 350 ganz 66 Wähler, und in der ersten von 24 volle 111. Trotz dieser Zahlen aber redet man von einem Vertrauen der Bürger, also der Allgemeinheit! Welches Vertrauen die Gewählten in der Arbeiter-Schaft besitzen, das kann man ersehen, wenn man ihre Namen rief. Vergart Schrader, Vergersdirektor Ludwig, Professor Wehlig usw. Die Herren mögen das Vertrauen ihrer Ständegegnossen genießen, das der Arbeiter, ja der großen Masse der Wahlberechtigten besitzen sie nicht!

Watterdillingen, 1. Dezember.

Gegen die Dreiklassen-Sache! Die heute stattgehabende Protestversammlung war von circa 125 Personen besetzt. Genosse Herburger-Salle hielt das Referat. Die Resolution wurde einstimmig angenommen.

Zeitz, 1. Dezember. (Fig. B.)

Der preussische Parteitag soll in der morgen (Dienstag) abend stattfindenden Versammlung des Sozialdemokratischen Vereins diskutiert werden. In Anbetracht der auf dem Parteitag gefassten wichtigen Beschlüsse ist das Erscheinen aller Parteigenossen in der Versammlung notwendig. Gäste und Frauen haben Zutritt.

Weißenfels, 1. Dechr. (E. B.)

Nur ein „Scherz“. Der Aufsicht der Mühlstraße wurde das hiesigen Schöffengericht wegen Diebstahls etc. zu vier Wochen Gefängnis und drei Tagen Haft verurteilt. M. hatte mit einem Freunde in einer Gastwirtschaft Karte gespielt. Als der Freund eingeschlafen war, nahm M. ihm das Portemonnaie. Bei einer gewaltsamen Visitation fand man das Geldstück bei M. Auf der Straße machte er dann noch Lärm und leistete bei seiner Verhaftung Widerstand. Der Verteidiger des M., Rechtsanwalt Sprenger, suchte die Sache als „Scherz“ hinguellen, das Gericht nahm aber Diebstahl als vorliegend an. Mühlstraße und der Wohnsitz sind Mitglieder des Gewerkevereins.

Naumburg, 1. Dezember. (E. B.)

Zum Ausbruch in der Sammlerfabrik Philipp wird noch berichtet: Wie bereits gemeldet wurde, haben bei Philipp die Arbeiter wegen miserabler Entlohnung die Arbeit niedergelegt. Die Firma bezahlt p. B. für 100 Jahrbüchertitel (sicheren und politischen den horenden Lohn von — einer Mark! Ein Arbeiter hatte es bei diesen Arbeitsbedingungen auf — sechs Mark Wochenlohn verdient! Von diesem Verdienst soll nun ein Fünftel leben! Wie ist das anfangen sollen, beraten werden die Inhaber der Firma nicht. In der Kammerbranche befinden überhaupt noch gedegau standhafte Zustände. Aber vorläufig läßt sich schwer dagegen ankämpfen, denn die Mehrzahl der Arbeiter hält sich noch der Organisation fern. So lange aber die Arbeiter nicht einsehen, daß ihnen nur der feste Zusammenhang Vorteile bringen kann, solange werden sie unumwunden nach Befreiung rufen. Einige Arbeiter haben ja bereits den Nutzen der Organisation erkannt. Ihnen gegenüber versuchen die Unternehmer den „Ferra im Hause“ herauszuführen. So heißt es bei der Firma Doyer auch: Verbandsmitglieder

aus! Bei diesem Herrn besteht ein Strafprozeß, welches, wenn es angewendet wird, den Wochlohn des Arbeiters sehr gut austreten kann.

Für die Arbeiter der Kammerbranche ist es jetzt: Organisieren! Dann werden auch für Sie bessere Verhältnisse geschaffen werden können.

Rehmsdorf, 30. November.

Zu einem Jahr Gefängnis verurteilt wurde vom Landgericht Naumburg der Arbeiter Hugo Heinrich, der am 28. September zwei älteren Leuten durch Knüttelstöße erheblich verletzte. Bekanntlich war S. beim Ernstest im Kräftestellen Kontakte an die Luft gesetzt worden.

Merseburg, 1. Dezember.

Ob es gelingt? Sämtliche Milchhändler von Merseburg und Umgebung kündigen eine heute eintretende Erhöhung des Milchpreises um zwei Pfennig (von 16 auf 18 Pf.). an. Die „neuerregelten Verhältnisse mit ihren Verleuten“ zwingen zu dieser Erhöhung. Ob die Merseburger Hausfrauen wohl so mit nichts die nichts die zwei Pfennig mehr zahlen?

Leipzig a. N., 1. Dezember.

Protestversammlung. Hier fand die Protestversammlung am Sonntag den 30. November statt. Die Sache war gut besucht. Genosse Herburger-Salle referierte. Die Protestresolution wurde einstimmig angenommen.

Sangerhausen, 30. November.

Sei ein Geschäft. Der Gastwirt und Kleintierarzt Berk in Goldenstedt ist in Konkurs geraten. An Forderungen sind 15 500 Mark zu verzeichnen, an verfügbaren Geldern 2602 Mark. Von dieser Summe gehen noch die nicht zu knappen Gerichts- und Verwaltungskosten ab.

Torgau, 1. Dezember.

Vom Schnellzug überfahren wurde auf dem Gaußfeldübergang der Grube Janja bei Weitzsch ein Gefährte aus Döbrilug. Der Geschäftsführer wurde schwer verletzt und starb nach einigen Stunden. Die beiden Pferde wurden sofort getötet, der Wagen zertümmert. Die Ursache des Unfalls steht noch nicht fest.

Döblich, 1. Dezember. (E. B.)

Drei prächtige Wählerrechtsversammlungen hat das Land zu verzeichnen, wie das auch mit Rücksicht auf die veränderte Saalfrage nicht anders zu erwarten war. In Grüne malbe, dem abgeklärten Waldbüschchen fand schon am Sonntag die Versammlung statt. Der Saal des Gasthofs zur Halle war überfüllt. Gen. R. Heisterbein-Breslau referierte, oft von stürmlichem Beifall unterbrochen. Vor überdem Saale trat am Sonntag in Döblich im Waldbüschchen Saale Genosse Fleißner und am Abend sprach unser Reichstagskandidat vor ebenfallts überfülltem Saale in Wädenberg. Überall war die Begeisterung groß. Es mögen in ganzen 800 bis 1000 Personen an den Versammlungen teilgenommen haben.

Wieslau, 1. Dezember.

Spiel mit Schusswaffen. Der 19jährige Knicht Heller in Genuß ließ sich beim Spielen mit einem Revolver in die Brust. Er mußte nach Halle gebracht werden.

Der entsetzte Kirchentänzer.

Der Vorherrufer Volkseigenen wird aus Herreden folgende graphische Geschichte berichtet:
Am Montag morgen gegen 6 Uhr geht jemand, der von einer Kneiperin heimgeht, in der Kirche Nicht. — Halt! Hier wird die Kirchentänze geplündert — denkt der „Gottesfürchtige“ und flucht laut er, was die Weine hergeben, nach dem Herrn Kantor und gibt ihm von dem Einbringling in das Herredende Gotteshaus Kenntnis. Der Herr Kantor wußt sich die schlaf-trunkenen Augen, greift zu einem Revolver und mit Ge-

schwindigkeit geht er an der Seite des Landwirts, der sich mit einer schwarzen Art bewaffnet hat, nach der Kirche.

Der „Einbringling“ hatte wahrlich alle Segnungen, die Tiere zu schlafen, denn sie getürzte den beiden Beschürzten des „Gottesfürchtens“ ohne Schwierigkeit Zutritt in das „geheiligte Innere“ des Hauses. — Auf den Besessenen „Kirchentänzer“ die beiden die Treppe hinan, um von oben aus dem „Spähabnen“ gähnend zu beobachten. — Nicht, — da war er, — neben ihm eine kleine Laterne, leuchtete der Lichtschein in der Höhe des Himmels und machte sich an irgend etwas Beschäftigung. Flüchtig verschwand der „Kirchentänzer“ mit einem Gegenstand, — kam aber bald darauf zurück. Jetzt wird es Zeit, dachte der Herr Kantor und buntum ging; ohne ein Geräusch näherten sich beide dem „Grembling“. — Jetzt haben wir den Spießhaken! Die freudbezauberten der Landwirt und mit fröhlicher Hand pädie er den „Neb“. — Doch — nur einen Augenblick und — verschwunden war der „Gefundene“. Eine Geheiß begann. — Endlich, am Eingang der Kirche wurde der „Kirchentänzer“ erwischt. Doch ein W — — aus dem Munde der Beschäftigten sagte uns, daß etwas Beforderes passiert sein mußte. — Nicht einen Kirchenstein, sondern den — Kirchturm, der den Fern zu heizen im Befolge war — damit die Abendwärtiger seiner Schuppen bekommen sollten — hatte man beim Kneiper. Revolver und Art wurden wieder an den früheren Ort gelegt und beide mögen sich nach wohl ärgers-lich noch einmal in „Herberufen“ getroffen haben.

Das Geschiehen löste, als es bekannt wurde, allseitige Geisterheit aus. Nur ist hierbei eins zu bedauern. Dem Kirchen-tänzer war der Schreck dermaßen in die Glieder gefahren, daß er einige Tage das Bett hüten mußte.

Ein neuer Reichsverbandsschwinkel.

Immer neuer Verordnungen sind sozialdemokratischen Terrorismus erntet der Reichsverband gegen die Sozialdemokratie, und in geschäftiger Eile und mit Wohlbehagen druckt die gesamte „Wohnungs“-presse den Schwinkel ab. Vor kurzem schickte die Reichsverbands des Reichsverbandes ihren eifigen Denkern folgende neue Maß: Auf größter Reichsverbandsversammlung im Oktober, den 10. November, am Sonntag den 10. November, verhielt. Ein reichlich vorbereiteter Sozialdemokrat war trotz zum Besuch erschienen. Zutritt traf er auf der Straße einen ihm unbekanntem Arbeiter, der dem Reichsverbanden Arbeiterverein beigetreten war. Deshalb war der Reichsverbanden Sozialdemokrat politisch gefasst. Nach kurzem Wortwechsel zog der reiche Arbeiter die Meßer und verlegte den nichtsozialdemokratischen Arbeiter mit sieben Stichen in den Kopf, so daß der schwer Verletzte ärztlicher Hilfe übergeben werden mußte.

Was ist nun an dieser Schauergeschichte Wahres? Die Naumburger Volkstimme schreibt dazu: Wir haben in vorläufiger Weise Verhandlungen eingeleitet und folgendes festgestellt: Der Fabrikarbeiter Friedrich Appel und sein Bruder, ein Arbeiter, die beide in Naumburg arbeiten, hielten sich am Sonntag den 10. November, heucheltweise in ihrem Heimort Sachsen-leben auf. Dort trafen sie auf der Straße den ihnen von früher her bekannten Schneider Kohnert, der dem vor einiger Zeit in Sachsenleben gegründeten Verein reichstreuere Arbeiter angehört, was aber den Gebrüdern Appel unbekannt war. Während der Arbeiter Appel überhaupt nicht organisiert ist, gehört sein Bruder dem Fabrikarbeiterverband an, ist jedoch nicht Mitglied einer sozialdemokratischen Organisation. Die beiden Appel begannen nun mit Kohnert ein Gespräch, das sich jedoch nicht um Politik oder Arbeiter-Ungelegenheiten drehte, sondern sie fragten ihn, ob er seine neue An-derlaufen habe. Kohnert bejahte die Frage und erklärte, drei solcher Vorleser zum Verlauf stehen zu haben.

Kleines Feuilleton.

Deutsche Gebetshalle.

Die Verlagsanstalt Vaterland hat ein Buch unter dem schlichten Titel erschienen lassen: Deutsche Gebetshalle, das mit allem Herkommen patriotischen Ungedamts angefüllt, 120 Mt. kosten soll. Das nächste Jubel jedoch, das diesem Buche voranleuchtet, ist eine — schändliche Besetzung Kaiser Wilhelm II., Königs von Preußen usw. Und man kann sich die Bräutigamsbücher umschaffen vorstellen, in denen die Verlagsbuchhandlung diese Rabinderbücher den eizidlichen Lesern an den Tisch legt.

Es ist mir wenig erheut, meiner Vertriebigung Ausdruck zu geben, daß ich das Protestat über ein Werk habe übernehmen dürfen, welches durch die Gegenheit seines Inhalts und den vornehmsten Gehmaß seiner Ausstattung ein Denkmahl deutscher Nachahmung genannt werden muß.

Ich hoffe, daß die Deutsche Gebetshalle auch in einer vollständigen Ausgabe erscheinen wird, um ihren gebieterischen Inhalt die weiteste Verbreitung zu sichern.

So weit, so gut. Andenken hat die Geschichte noch eine Vorgeschichte. Die jetzt als Licht kommende Ausgabe der Deutschen Gebetshalle ist nämlich nicht etwa die erste, sondern die zweite Auflage. Die erste erreichte sich nur wenige Stunden des Lichts dieser Welt. Dann zog es der Verleger vor, die ganz frühe Auflage zu vernichten. Der Grund dafür liegt darin, daß der Verleger habe übernommen können, welches durch die Gegenheit seines Inhalts und den vornehmsten Gehmaß seiner Ausstattung ein Denkmahl deutscher Nachahmung genannt werden muß.

Ich freue mich, daß Sie, mein lieber Herr! diesem wertvollen Werke Ihren Schwund und Ihre Förderung haben und nicht werden lassen. Ferner auch dem Schöpfer des Planes und seinen Helfern, fernern der Meistern der Gedächtniswissenschaft, die ihre Feder dem Werke geliehen, den Meistern des Kupfers und des Kunstverwerkes, welche das Werk schmückend haben, gebührt meine volle Anerkennung und mein Dank. Ich bitte, allen Mitarbeitern und Förderern des Unternehmens auszusprechen.

Indem ich hoffe, daß die Deutsche Gebetshalle auch in einer vollständigen Ausgabe erscheinen wird, um ihrem gebieterischen Inhalt die weiteste Verbreitung zu sichern, bin ich, mein lieber Herr!

Berlin, den 22. März 1908.

Ihr dankbarer König

Wilhelm R.

Jetzt, wo über Abritt der Kroge Garten herbeigetragen ist, hielt man es für oportun, diese Rabinderbücher im Dunkel der Nacht verschwinden zu lassen. Wie aber meinen, so schreibt die Leipziger Volkszeitung, daß die diese Ausfährungen entnehmen, daß sie gerade in eine Deutsche Gebetshalle hineingeht, in der dem deutschen Volke Wider aus der vaterländischen Geschichte gegeben werden sollen.

Afrikaner-Moral und Augenberseher.

Im Königsbätter Zeigblatt von Freitag, den 22. November, liest man folgende erbaulichen Dinge:

„Lehrverein Königsbätter D. S.“ Den intermamenten Zeit der am 19. November 1907 abgehaltenen Hauptversammlung bildete der Vortrag des Herrn Kollegen Freidämmer über: Schwaige Frauen. Der ganz allgemein aufzufassenden Arbeit entnehmen wir folgendes: Für die deutschen Kolonien wird mit der Zeit die Notwendigkeit herantreten, sich mit Eingeborenen-Frauen zu versehen; denn weiße Frauen leiden sehr unter der Anspannung des Klimas. ... Nun eben aber die Kolonien meistens nur für eine bestimmte Zeit nach dem schwarzen Erbteil, finden sich ein Vermögen zu erwerben und gehen dann wieder in ihre nordliche Heimat zurück. Sollen sie die schwarzen Frauen mitbringen, um sich anzukaufen oder gar auszulassen zu lassen? — Das haben sie allerdings nicht nötig; denn in jenen Vertriebungen herrschen ganz andere Begriffe von Ehe und Wittlichkeit als bei uns. In Afrika laßt man sich eine Frau, wie man sich bei uns eine Mege kauft. Und ist man viel Geld, so kann man sich auch mehr wie eine Frau kaufen, man kann sich einen ganzen Harem besorgen, ohne das Sittengesetz zu verletzen. Damit ist aber keineswegs gesagt, daß man die Frau fürs ganze Leben behalten muß. Das verlangt die dunkle Frau gar nicht einmal. Ist man ihres satt, so schickt man sie einfach mit einem „Abie, Vetter“ in der Zeit zurück und sie geht ohne Widerrede, ... Wenn ihrem weißen Gemahl hat auch je nach einen schwarzen Haremfreund, den man gänzlich überläßt. Man weiß, er ist da, aber — Schwamm drüber! Der Artikel schließt: Das muß genügen, und zu zeigen, in wie anderen Weite Herr Freidämmer seine Arbeit gefasst hatte. Ein schändliches Praos behagte seine Mähen.“

Wie beliebt, verdienen gute Sitten. ... Das beweist das „schallende Praos“ als Herzensaberg der kolonialpatriotischen Herren Lehrer, die von Kulturaufgaben in den deutschen Kolonien eine Auffassung zeigen, die lebhaft an berüchtigte Mütter erinnert.

Preussischer Polizeikrieg gegen Polkolonisten.

Die Köln. Volkszeitung schreibt: Die Polizeibehörde in Gelsen hatte kürzlich polkolonisten beschlagnahmt, die in polnischer Sprache die Ueberfahrt trugen: „Woh, der du Polen“, „Mit dem Rauche des Feuertruges“ und „Nach ich Polen nicht verloren“. Ueber eine eventuelle Unbrauchbarmachung dieser Platten sollte jezt von dem Obersten Straflammer entschieden werden. Außer den beteiligten Besessenen waren auch Direktoren der betreffenden Fabriken anwesend, die den Deutschen Reichswehr eintrauben die Direktoren Raman (Schlup) hat hervor, daß B. das polnische „Woh“ selbst von Militärkapellen gespielt werde, also unmöglich beschlagnahmt werden könne. Rechtsanwaltschaft Dr. Marcus, als Verteidiger einer Hamburger Automatenfabrik, führte eine Reichsgerichtsentcheidung an, wonach Melodien ohne Text nicht strafbar sind. Der als Sachverständige geladene Kammerleiter Vierder vom Infanterieregiment Nr. 49 in Gelsen, der die Platten in Gegenwart eines Polizeibeamten auf Polkolonisten spielen ließ und mit einer Ausgabe für Kladier, welche die Ueberfahrts „Polnisches Woh“ von Karl Burow trug, verurteilt, befandete, daß die beiden ersten Vierton aus ein deutlicher Text, das „Woh Maria“, auszumachen liege und daß diese Vierton in der polnischen Sprache mit Ausnahme der polnischen Sandstette gespielt werden dürften. Der Gerichtshof beschloß deshalb, bei diesen beiden Vierton die polnischen Ueberfahrts auf demselben Wege entfernen zu lassen. Im übrigen dürfen die Platten bestehen bleiben. Dagegen wurde auf Unbrauchbarmachung der Platten des Liedes „Nach ich Polen nicht verloren“ erkannt. Eine 400 Platten vertheilender Firmen werden darüber berichtet.

Anfere Änigte bei Spätergeringen.

Wenn die Menschen am Anfang großer Spätergeringen machen zu stehen sie in der Regel als bestes Zeug an. Das ist ganz verfehlt, denn es hat sich herausgestellt, daß neue Zeugnisse eines viel geringeren Wertigkeit aufzuweisen haben als getragene, also auch für die Ventilation der Luft unbedingt nachteiliger sind.

Bereitungen mit Muskatöl.

Die Muskatöl selbst mit Unrecht einen gewissen Ruf als Hausmittel bei verschiedenen Krankheiten. Daß sie nicht ganz ungefährlich ist, geht aus einer kurzen Nachricht von Dr. Mendelsohn in der Zeitschrift, welche aus dem zweitenmal eine fluge Frau, die den Rat gab, gegen verschiedene Beschwerden drei Stücke Muskatöl zu gerieben und in drei Mal einzunehmen. Bei beiden Patienten heilten sich Muskatölbereinigungen ein. Fremdt, Gedächtniswahn, Muskatölwahn und harte Erbsenzeit im Saule, konnte bei dem zweiten krankehafte Zustände. Unter geeigneten Maßregeln des Arztes gingen die Beschwerden nach ein bis zwei Tagen zurück.

beide die beiden Brüder auf, mit auf seinen Hof zu
und sich die Schweine anzusehen. Der Aufseher
des Hofes geleitet. Die im Hause anwesende Frau des
Herrn, die dem Fabrikarbeiter Appel nicht wohlgefallen ist,
eil er mit ihrem Bruder, mit dem er zusammen auf dem
Grafenwerf in Magdeburg beschäftigt ist, Differenzen gehabt
hat, fing das Gespräch auf und tief plötzlich erregt auf den
Hof hinaus, ihrem Namen zu: „Du wirst doch nicht
an den Notzen, den Sozialdemokraten,
Schweine verkaufen wollen?“ Darauf repli-
zierte Friedrich Appel: „sein Bruder habe sich eben vorher
zur Berechtigung eines Wahlzettel entfernt — mit den Wor-
ten: Das ganze hier gar nicht an.“

Nun wurde aus dem freilich Schweinehändler Sokner
plötzlich ein wütender Anwalt. Er ergriff eine Weichschleife,
fiel sie damit dem Friedrich Appel unter das Kinn und
schlug auf ihn ein. Appel suchte sich seiner Haut zu
wehren und verlegte in dem Handgemenge dem taufälligen
Sokner mit seinem geschlossenen Messer ein paar
Schläge auf den Kopf. Dann trennten sich die Streitparteien,
und mit seinem ihmischen zurückgehenden Bruder, der die
beiden zu beruhigen versucht hatte, verließ Friedrich Appel
den Hof. Sokner, der durch die Schläge einige Aushilfs-
leistungen davongetragen hatte, ließ zum Barbier, um sich die
blutigen Wunden verbinden zu lassen, da er wähnte, durch
Messerstiche furchtlich zugerichtet worden zu sein. Der Bar-
bier stellte aber sofort fest, daß dem Sokner keine Me-
dizinische Beibrachtung worden waren und daß die
Verletzungen nur unbedeutlicher Natur waren. Sokner ist
demnach nicht einen einzigen Tag arbeitsunfähig gewesen,
sondern am Tage darauf seiner Beschäftigung wie gewöhnlich
nachgegangen.

Der „Alt größter Noheit“ ist also weiter nichts als eine
ganz gewöhnliche Dolerenz, zu der der Reichstrome den An-
laß gab. Der Vagantenverband aber mobilisiert die Sache um,
macht sozialdemokratischen Terrorismus draus und leidet die
Mache den reichströmen Blättern. Für diese ist es dann ein
gefundenes Freßfen.

Die „apolitischen“ Sanitätskolonnen.

Ein Fischer in Duedlinburg, der Mitglied der frei-
willigen Sanitätskolonne ist, erhielt vor einiger Zeit eine Auf-
forderung vom Leiter der Sanitätskolonne, Dr. Steinbrück,
in dessen Wohnung zu erscheinen. Hier wurde er von dem
Herrn Doktor gefragt, ob er einer sozialdemokratischen Ver-
einigung angehört. Als er dieses verneinte, fragte der Herr
weiter, ob er Mitglied des sozialdemokratischen
Folgarbeiterverbandes sei. Der Fischer gab darauf zur Ant-
wort, daß es einen sozialdemokratischen Folgarbeiterverband
nicht gibt, daß er aber dem Deutschen Folgarbeiterverband
angehöre. Nun verlangte der Herr Doktor, er solle folgende
Erklärung unterzeichnen:

Ich erkläre hiermit, daß ich kein Sozialdemokrat bin, und
daß ich einer Vereinigung, welche sozialdemokratische Ver-
einigungen verfolgt, nicht angehört.

Der Fischer lehnte es dann ab, diese Erklärung zu unter-
schreiben, gab aber dem Herrn Doktor zu verstehen, daß er
wohl wisse, daß die Denunziation von einem Mitgliede der
Sanitätskolonne ausgeht, und daß er es vorzieht, dieser
Kolonne den Rücken zu kehren. — Politik wird aber in den
Sanitätskolonnen nicht getrieben!

Parteiachrichten.

Stadterordnetenwahlfrage. Bei den Stadterordneten-
wahlen in Fürstentum wurden die Genossen Schön,
Weiland und Waffermann mit 178 Stimmen Majorität ge-
wählt. Während unsere Genossen bei dieser Wahl 850 Stimmen
auf ihre Kandidaten vereinigen hatten, sie bei der letzten Wahl
nur 398 Stimmen erreichte.

Bei den Dresdener Stadterordnetenwahlen wurden bis-
her 4 Sozialdemokraten neu gewählt. Unsere Stadterordneten-
fraktion ist dadurch auf 14 Mann gestiegen.

Bei der Stadterordnetenwahl in Wiesbaden wurde
einer unserer Genossen gewählt. Mit ihm sind nun zwei
Sozialdemokraten Mitglieder des Stadterordnetenkollegiums
der internationalen Arbeiterstadt Wiesbaden.

Stadterordnetenwahlfrage. In Hagen i. W. gelang es
am Sonnabend unseren Genossen, bei der Stadterordneten-
wahl zwei sozialdemokratischen Kandidaten zum Siege zu
verhelfen. Es sind dies die ersten Sozialdemokraten, die in das
Hagener Stadtparlament einziehen.

Das Pres-Bureau der Partei geht nun seiner Kommi-
tierung entgegen, nachdem am Freitag die Parteiliste in
einer gemeinschaftlichen Sitzung des Parteivorstandes und der
Kontrollen der Beirat durch Wahl seiner fünf Mitglieder ge-
schaffen hat. Es sind dies die Parteigenossen Ad. Müller-Wün-
chen, Stolten-Hamburg, Strödel-Verlin, Gradnauer-Dresden
und Gebr.-Eberfeld. Ueber die Leitung des Pres-Bureaus
ist noch kein Beschluß gefaßt.

Sozialdemokraten als Schöffen. In Frankfurt a. M.
wurden für das Jahr 1908 mehrere Genossen wiederum als
Schöffen ausgelost.

Wieder ein sozialdemokratischer Gemeindepräsident in der
Schweiz. In Reconvillier (Kanton Bern) ist unser Genosse

Winnz Tische von der Gemeindeversammlung zum Gemein-
depräsidenten gewählt worden.

Beim Genossen Gerlich, dem Kassierer des Parteivor-
standes, gingen 2000 Stimmen folgende Parteibeträge zu:
ein: Hagen-Guben 39.—, Magdeburg 10.—, Altona 1867 28,
Groß-Berlin a. conto seiner ad Wahlkreis 10000.—, Berlin,
diverse Beiträge 461 00, Bern 50.—, Braunschweig, 1. Wahlkreis
511 82, Braunschweig, 2. Wahlkreis 62 48, Braunschweig, 3. Wahl-
kreis 163 24, Bremen 2000.—, Bremerhaven 436 70, Breslau
962.—, Caffee-Müllungen 432 60, Chemnitz 10 000.—, Chemnitz
zur Landarbeiterorganisation 5.—, Erfeld 156 96, Dresden-Land
1000.—, Düsseldorf 318 90, Dortmund 689.—, Dresden, aus
Verband und Postamt 150, Danzig, Part. Beil. Preußen
146 40, Duisburg-Wilhelm 423 24, Gelsenkirchen 35 84,
Gelsenkirchen-Straßen 16 36, Gießen a. R. 42 12, Gießen-Bar-
men 700.—, Gießen-Bar. (D.Sch.) 1.—, Frankfurt a. M. 980.—,
Goth 6 68, Heidelberg-Gen. a. H. 82.—, Hagen-Schweini
389 96, Hamburg, eingegangen bei der Expedition des Hamb.
Echo 533 25, Rheboe 269 12, Köln a. Rh. West. B. 20.—, Karls-
ruhe für Hof. 90.—, Kattowitz (D.Sch.) B. P. S. Beitrag
55 50, Leipzig, 13. Wahl. Reichstagswahlkreis 4000, Leipzig,
12. Wahl. Reichstagswahlkreis 500.—, Ludwigsbad, Rufus 5.—,
Meerane 100.—, Wülhausen i. Gl. 51 04, Meer-Nees 34 92,
München 722 04, Mannheim 700.—, Wülheim a. Rh. 294.—,
München-Grudbach, 15 Prozent Beiträge 39 54, Nordhauen-
Gen. a. H. 16 36, Posen 22.—, Preußl. (D.Sch.) 10 24, Posen-
Gen. a. H. 142 50, Posen 23 78, Charlottenburger Wahl-
kreisebezirk 435 80, Polen 6 28, Recklinghausen 130 50, Stutt-
gart 598 36, Stuttgart 145 80, Solingen 400.—, Stuttgart, G.
H. 10.—, Schleswig 90 12, Vordaritz, Ueberbüchig des 3. Wahl-
kreises 1907 35 02.—, Wähler Jakob, Neue Zeit, Gleichheit
15 000.—, F. V. J. 5000.—, Jeddens, gesammelt am Geburts-
tage der Frau E., überandt d. D. 10 50, Jittau 140 80 M.

Bewerkschaftliches.

Lohnbewegungen und Streiks. Die Zimmerer Ham-
burgs beabsichtigen für nächstes Frühjahr eine Lohnbewegung.
Neben der Lohnregulierung wird die Einführung des Acht-
hunderttages und die Erreichung eines paritätischen Verbrä-
nachweises gefordert. Die Arbeiterleiter in Leip-
zig haben nach mehrtägigem Streik die Arbeit wieder aufge-
nommen. Es hatten sich gegen 100 Streikbrecher gefunden, und
die Unternehmer hatten jede Verhandlung mit der Gewerks-
schaft, auch eine Einigung vor dem Gewerbegericht, strikt abge-
wiezen.

Erfolge bei den Knappschaftswahlen. Zum ersten Male nach
der Ablehnung des Status im Allgemeinen Knappschaftsverein
hatten die Bergarbeiter im Ruhrgebiet in 15 Sprengeln
Ökonomie, mit dem Stimmzettel ihr Veto ausgedeut. Der
Bergarbeiterverband hatte nicht allgütige Hoffnungen auf
diese Wahlen gesetzt. Lagern doch von den 15 Sprengeln, in
denen Wahlen stattfanden, nicht weniger als sieben im Kreise
Recklinghausen, der angebliehen christlichen Hoßburg. Doch fiel
das Resultat wider Erwartung günstig aus. Der alte Ver-
band eroberte von diesen sieben Kreisen nicht weniger als
fünf und von den insgesamt 15 Sprengeln in g a z e n z e h n .
Der christliche Gewerkeverein gewann nur drei, die Polen einen
und die Zechenpartei einen.

Kulturarbeit im besten Sinne des Wortes hat der Deutsche
Metallarbeiterverband durch die Verkürzung der
Arbeitszeit in der Metallindustrie geleistet. Trotz der günstigen
Ergebnisse, die in einer ganzen Anzahl von Betrieben mit der
Herabsetzung der Arbeitszeit auf neun und teilweise auf acht
Stunden pro Tag zu verzeichnen waren, fanden die deutschen
Metallindustrieunternehmen nach vor kurzem auf dem Standpunkt, eine
Verkürzung der täglichen Arbeitszeit unter zehn Stunden sei
für sie unzulässig. Aber die Verhältnisse sind härter als
die Menschen und heute haben die Metallindustrieunternehmen nicht
nur ihren rückständigen Standpunkt angehen müssen, sondern
eigene Betriebsverbände der Metallindustrieunternehmen empfehlen
ihren Mitgliedern selber, die Arbeitszeit zu verkürzen. Dem
glaubwürdigen Vorgehen des Deutschen Metallarbeiterverbandes
ist es zuzuschreiben, wenn es gelungen ist, den Widerstand der
Scharfmacher in der Metallindustrie zu brechen. Im kurzen
Zeitraum von 2 1/2 Jahren ist es dem Deutschen Metallarbeiter-
verband möglich gewesen, für rund 147 000 Metallarbeiter die
Arbeitszeit um mehr als eine halbe Million Stunden pro Woche
zu verkürzen.

Konferenz der Drechsler. Der Vorstand des Deutschen Holz-
arbeiterverbandes beruft am 30. und 31. Dezember
dieses Jahres eine Konferenz der Drechsler aller Branchen nach
Leipzig ein. Die tauarigen Lohn- und Arbeitsverhältnisse in
dem einst so blühenden Kunstgewerbe machen eine eingehende
Aussprache der Berufslegen notwendig. Da der Konferenz
eine über alle Zustände des Verbandes sich erstreckende stati-
stische Erhebung vorausgeht, müssen die Verhandlungen ein
genügend genaues Bild über die wirtschaftliche Lage der Drechs-
ler ergeben und der Organisation den Weg zeigen, wie helfend
eingegriffen werden kann.

Ausland.

Russland. Enquete über die Lage der Peters-
burger Arbeiter. In diesen Tagen fand eine Versammlung
der Vertreter der bedeutendsten Gewerkschaften Peters-
burgs statt, auf welcher die von einer Gruppe von Privatper-
sonen ausgehenden Vorschläge, statistische Untersuchungen über
die Lebens- und Arbeitsbedingungen der Petersburger Arbeiter
anzustellen, begutachtet wurden. Im Laufe der Verhandlungen
stellte sich heraus, daß für diese Arbeit 1000 Rubel zur Ver-

fügung stehen und daß zu ihrer Ausführung die weitestgehende
Aktionierung der Gewerkschaften nötig ist. Der Vorschlag wurde
angenommen und von den Vertretern der an dieser Arbeit be-
teiligten Gewerkschaften eine Untersuchungskommission organi-
siert.

Die Gewerkschaften und die sozialdemokra-
tischen Dumaabgeordneten. Vor einigen Tagen
fand in Petersburg eine zahlreich besuchte Arbeiterver-
sammlung von Gewerkschaftsmitgliedern statt, auf welcher die Frage
von der Lage der Gewerkschaften erörtert wurde. Die Ver-
sammlung konstatierte, daß die Repressalien von selten der Ad-
ministration, die mit jedem Tage immer größere Dimensionen
annehmen, die Existenz der Gewerkschaften nicht nur wanken,
sondern fast unmöglich machen. In Anbetracht dessen beschloß
die Versammlung, den Genossen Politajew, Vertreter der
Petersburger Arbeiter in der Duma, zu bitten, er möge eine
Interpellation über diese Repressalien im
Namen der sozialdemokratischen Fraktion einbringen.

Die Polizei schlägt die Interessen der Unter-
nehmer. In Winst bauert der Streik der Arbeiter in der
Kontrollenbranche schon die vierte Woche.

Als der Streik ausgebrochen war, suchten die Unternehmer
Sühne bei der Administration, die auch sogleich zum Schutz der
Unternehmensinteressen Schritt und den Schneiberbetriebe mit
Streikern aller Art überhäufte. Sofort wurden 7 Mitglieder
des Verbandsauschusses verhaftet. Nach einigen Tagen nahm
man in dem Verbandslokal abends 40 freitende Arbeiter fest,
die sich zur Beratung der von den Unternehmern gemachten
Vorschläge versammelt hatten; die Arbeiter wurden auf admini-
strativem Wege zu verschiedenen Gefängnisstrafen verurteilt.
Am 22. November, endlich, schloß die Administration ohne jeg-
liche Veranlassung den Verband, indem sie darauf
rechnete, damit die Meisten der Arbeiter auf einmal zu er-
schüttern.

Trotz der Dienstbefähigkeit der Administration dauert der
Streik fort.

Polizeiliches und Gerichtliches.

Die belagerte Eisenbahndirektion. Am 6. März
wurde der Genosse Eißendach, damals Verantwortlicher
der Nordhäuser Volkszeitung, wegen Verleumdung der
Kaiserlichen Eisenbahndirektion — angeblich begangen durch eine
Fälschung eines tödlichen Unfalls im Eisenbahnbetriebe
— zu einem Monat Gefängnis verurteilt. Auf die Revision
Schöffengericht hat das Reichsgericht das Urteil am 26. Sep-
tember aufgehoben, weil das Gericht nicht geprüft habe, ob Werbung
berechtigter Interessen zugunsten sei. Am Mittwoch ver-
handelte die Nordhäuser Strafkammer abermals in der Sache
und verurteilte wieder zu einem Monat Gefängnis unter Ver-
legung des § 193.

Wegen Verleumdung der Altenburger Lehrerschaft wurde Ge-
nosse Ditzreiter von der Altenburger Volkszeitung
auf Grund der Strafkammer in Altenburg zu vier Mon-
aten Gefängnis verurteilt.

Der belagerte Herr Verwalter. Am Freitag wurde der
Genosse Stellung vom Lübecker Volksboten wegen Verleu-
mung des Verwalters Gafau auf 200 Mark im Lübeck-
schen Schöffengericht in Lübeck zu 60 M. Geldstrafe
verurteilt. In Nr. 221 des Volksboten war eine Notiz enthal-
ten, in der es u. a. hieß: „Gafau scheint es zu lieben, die ihm unter-
stellten Arbeiter ohne Grund und Ursache zu schlagen, zu stoßen
usw. Einen Arbeiter, der nach seiner Meinung nicht schnell
genug gearbeitet hat, stieß er in den Graben und bedrohte ihn
mit Knüttelschlägen“. Vor Gericht wurde festgestellt, daß der
angeklagte Verleumdung tatsächlich einen auf dem Hofe beschäftigten
Arbeiter in den Graben geschoben und mit Stockschlägen be-
droht hatte. Trotzdem kam das Gericht zu einer Verurteilung
des Angeklagten, da der Verleumdungsbeleg nicht in allen Teilen
erbracht sei. Auf die hohe Strafe von 200 Mkt. wurde in Rück-
sicht auf die Vorstrafen des Angeklagten erkannt. Dem Ver-
walter, der einen Arbeiter bedroht und in den Graben stößt,
passiert natürlich nichts Gerichtliches!

153 und Zeugniszwang. Ein Maurer sollte sich vor dem
Augsburger Schöffengericht wegen Verleumdung eines Ar-
beiters in den Graben geschoben und mit Stockschlägen be-
droht unter Eide, daß der Angeklagte unschuldig sei, den wirk-
lichen Täter lenne er: ihn zu nennen aber weigerte sich der
Zeuge mit der Begründung er habe nur für das Schuldig oder
Widrigschuldig des gegenwärtig angeklagten Kollegen Zeugnis
abzulegen. Der Amtsanwalt beantragte, über den Zeugen
Zeugniszwangsbefehl zu verhängen, bis er den Namen nenne.
Im Moment, als sich das Gericht zurückziehen wollte rief der im
Zusörraum sitzende „Schuldige“ dem unschuldig auf der An-
klagebank sitzenden Kameraden auf er solle den Platz räumen, er
werde an seine Stelle treten. Dieser spontan gekommene
Drang des „Schuldigen“ nach dem Gericht nicht ordnungsgemäß
um Ausdruck gekommen und es drohte mit einer Verhängungs-
strafe. Das brachte den Mann in Erregung, aus der heraus
er dem Richter bemerkte, daß es sein proletarisches Solidaritäts-
gefühl nicht zulasse, einen Kameraden seineinetwegen noch länger
in der Patsche sitzen zu lassen. Für die etwas ungeschick-
lich herausgekommenen Worte verurteilte das Gericht den nicht im
Zaun aufgegangenen Arbeiter zu einer sofort zu vollstreckenden
Erldungsstrafe von zwei Tagen. Der Angeklagte mußte frei-
gesprochen werden.

Verantwortlicher Redakteur: Walter Koppelt in Halle.

Neu eröffnet!

Spezialgeschäft feiner Wiener u. Offenbacher Lederwaren

Reiseartikel

Fr. M. Ohnesorge, Geilststraße 44.

Schreibwaren
Geschäftsbücher
Luxusgegenstände
Bronce und Kunstguss

Artikel für Brandmalerei
Kerbschnitt
Panzarbeit
Malutensilien.

Volkspark

Burgstrasse 27.

Dienstag von abends 8 Uhr an:

gr. Konzert,

ausgeführt von der Engelmann'schen Kapelle.

Programm 10 Pfg.

Es ladet freundlich ein

Die Verwaltung.

Alle Parteischriften vom Volkspark

Morgen Dienstag Schlachtefest

Seit. Albert Dahler, Partier.

Verlag und für die Inserate verantwortlich: August Groß. — Druck der Halleischen Genossenschafts-Verlagsdruckerei (G. B. m. b. H.) Halle a. S.